Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 571.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅚ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Donnerstag, 5. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Amtliches.

Berlin, 4. Dezember. Der König hat den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Stolberg, im Landkreise Aachen, Ahren, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Der Geh. Registratur-Assistent Paschkowski ist zum Geh. Registrator in der Admiralität ernannt worden; der königl. Bau-Inspektor Haege zu Arnsberg ist in gleicher Eigenschaft nach Siegen versetzt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt, 4. Dezember. Die Kaiserin ist heute Mittag 12 Uhr von Karlsruhe hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Weimar weitergereist.

München, 4. Dezember. Der zwischen Baiern und Würtemberg abgeschlossene Staatsvertrag ermächtigt die würtembergische Regierung, die von Heidenreich nach Ulm zu erbauende Eisenbahn über baierisches Gebiet zu führen. (Priv.-Dep. d. Pos. Ztg.)

Wien, 4. Dezember. Der niederösterreichische Landtag hat gestern den Antrag des Verfassungsausschusses, betreffend die gegen die Jesuiten zu ergreifenden Maßregeln nach langer Debatte fast einstimmig angenommen. — Der Kaiser hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Hopfen in Anerkennung seiner Verdienste das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

Pest, 3. Dezember. Szlavy konnte den Eid noch nicht leisten, da er die Bildung des Ministeriums noch nicht beendet hatte. Graf Zichy traf aus Fiume ein und wird das Portefeuille annehmen. Da Tisza bleibt, ist das Kabinet nunmehr vollzählig. Das Ministerium für Landesvertheidigung bleibt vorläufig unbesetzt.

(Priv.-Dep. d. Pos. Ztg.)

Bern, 4. Dezember. Der Ständerath hat bei der Berathung des Eisenbahngesetzes beschlossen, daß künftig nur der Bund und nicht mehr die einzelnen Kantone befugt sein sollen, Konzessionen zur Erbauung von Eisenbahnen zu ertheilen. — Die königl. italienische Regierung ist auf den Vorschlag Borelli's betreffs Betheiligung der italienischen Ingenieure an dem Bau des großen Gotthard-Tunnels nicht eingegangen, weil solches mit dem Berner Vertrage im Widerspruch stehen würde.

Rom, 4. Dezember. Dem italienischen Gesandten in Athen wurden von seiner Regierung betreffs der Laurionfrage Spezialvorschriften ertheilt. — Nigra wurde beauftragt, Thiers zu beglückwünschen. (Priv.-Dep. d. Pos. Ztg.)

London, 4. Dezember. Nach einer dem „Globe" aus Manchester zugegangenen telegraphischen Mittheilung wird die französische Regierung auf Aufrechterhaltung des von Thiers schon bei Kündigung des alten englisch-französischen Handelsvertrages proponirten Zolltarifes bestehen, England aber die Einführung von bloßen Kompensationszöllen verlangen. Das Blatt spricht die Meinung aus, daß die Ratifikation des Handelsvertrages nicht eher stattfinden wird, bis Frankreich sich nachgiebig erweist.

Konstantinopel, 3. Dezember. Nach einer offiziellen Meldung aus Jerusalem ist der lateinische Patriarch Valerga gestorben. Namick Pascha, der frühere Gouverneur von Djedda, wird, wie verlautet, zum Großvezier ernannt werden. — In Betreff der Reform der Gerichtsorganisation und der damit zusammenhängenden Frage der Konsulargerichtsbarkeit in Egypten sind die betheiligten Mächte, wie versichert wird, geneigt, den egyptischen Zivilgerichten die Sicherung der Vollstreckung der Urtheile zu überlassen. Es ist jedoch beschlossen, eine Kommission zur Prüfung der von der egyptischen Regierung für die unparteiische Handhabung der betreffenden Bestimmungen zu stellenden Garantien zu ernennen. Einige Regierungen haben schon ihre Delegirten bezeichnet. — Die Frage über die Gerichtsbarkeit in Strafsachen ist noch unentschieden gelassen.

Konstantinopel, 4. Dezember. Die Pforte giebt nicht ihre Genehmigung zur Neuwahl eines Jerusalemer Patriarchen. — Seitens der Regierung wurde befohlen, in Wien Armenärzte in größerer Anzahl zu engagiren. (Priv.-Dep. d. Pos. Ztg.)

Washington, 3. Dez. Der Bericht des Schatzsekretärs Boutwell über die Finanzverhältnisse der Vereinigten Staaten schlägt den zur Schuldentilgung disponiblen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im laufenden Finanzjahre auf 40, im nächsten Finanzjahre auf 34 Millionen Dollars an. Der Werth der Ein- und Ausfuhr wird für das nächste Jahr auf 1000 Millionen geschätzt, wovon etwa 28 Prozent auf amerikanische Schiffe entfallen würden. Boutwell konstatirt dabei, daß die fremde Einfuhr die amerikanische Ausfuhr erheblich übersteigt, daß die letztere namentlich seit dem Jahre 1871 sich um 13 Millionen verringert hat und empfiehlt auf das Dringendste energische Maßregeln, durch welche ein normales Verhältniß zwischen Ein- und Ausfuhr wiederhergestellt werde. Ferner spricht sich derselbe für eine Reduktion der Zölle und für die Annahme schutzzöllnerischer Prinzipien aus und erklärt, daß das Schatzamt zur Herstellung der Werthbilanze zwischen Papiergeld und gemünztem Gelde eine Kontrolirung des Notenumlaufs forsetzen werde. Endlich wird in dem Berichte noch eine Ermäßigung der Steuer anempfohlen.

Brief- und Zeitungsberichte.

⊙ **Berlin**, 4. Dez. Das Abgeordnetenhaus befaßte sich heut in verhältnißmäßig kurzer Sitzung mit kleineren Gesetzentwürfen. Das Interesse aller Parteien wurde in Anspruch genommen durch die gestrigen Vorbeschlüsse der Fraktion Stahl im Herrenhause. Nichts Geringeres hat die unverändert gelassene feudale Majorität vor, als die Kreisordnung abermals zu Fall zu bringen. Beschlossen wurde nach unsern bestinformirten Gewährsmännern, daß morgen, Donnerstag um 11 Uhr, in der Plenarsitzung Niemand fehle. Man will zwar zugeben, daß die Kreisordnung nicht wieder an eine Kommission zur Vorberathung überwiesen werde, aber man hat sich vorgenommen, die Kreisordnung von Paragraph zu Paragraph zu amendiren, um die Mehrzahl der Beschlüsse zurück zu gewinnen, die in der vorigen Session gefaßt worden waren. Auf Kompromisse mit der Regierung will die Majorität sich in keiner Weise einlassen; der Minister des Innern soll den ganzen Zorn des beleidigten Junkerthums erfahren. Die Berathung wird sehr langsam und sehr gründlich vor sich gehen; für dies Verfahren findet man die Rechtfertigung in dem Umstand, daß vier und zwanzig neue Mitglieder in das Haus eingetreten sind, die, wie man vorweg annimmt, das Gesetz noch nicht zur Genüge kennen. Die jetzt bereits angemeldeten Amendements sind so zahlreich und tief einschneidend, daß die ganze Reform als gescheitert anzusehen ist, wenn auch nur vier Amendements angenommen werden. Die Junker sehen sich an frühere Zusagen nicht mehr gebunden, weil sie nicht den ganzen Schub neuer Mitglieder ins Haus haben hintertreiben können und weil, wie sie sagen, der Minister des Innern indiskret gewesen ist. Er hat nach ihrem Dafürhalten Mittheilungen in die Presse gebracht, die streng vertrauliche bleiben sollten. Die Opposition richtet sich in erster Reihe gegen das Gesetz, in zweiter Reihe gegen die Person des Ministers Eulenburg. Den wollen sie partout aus dem Amt verdrängen. Die Junker wissen, daß das Abgeordnetenhaus auf ihre Vorschläge nicht eingeht, sondern bei seinen ersten Beschlüssen zu verbleiben mit ihrer parlamentarischen Ehre verpflichtet ist. Darum also muß, so wird kalkulirt, für diese Session die Reform abermals ins Wasser fallen. Sie rechnen weiter darauf, daß kein zweiter Schub erfolgt, nun, und kommt ein zweiter, der so aussieht, wie der erste, so thut's auch nichts, so kommt doch niemals eine liberale Kreisordnung durch's Herrenhaus.

— Der Kaiser ist nach Beendigung der Hofjagden bei Königs-Wusterhausen gestern Abend um 9¼ Uhr hierher wieder zurückgekehrt.

— Der an Stelle des Generals der Infanterie v. Peucker zum General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesen ernannte Gen.-Lieut. Baron von Rheinbaben, bisher Kommandeur der 9. Division, ist zum Antritt seiner neuen Stellung von Glogau hier eingetroffen und im Hotel de St. Petersbourg abgestiegen.

— Nachdem das Erlöschen der Rinderpest in der Provinz Schleswig-Holstein amtlich konstatirt ist, sind sämmtliche Sicherheitsmaßregeln für diese Provinz aufgehoben worden. — Dagegen ist in Schlesien wegen der in Böhmen ausgebrochenen Rinderpest für die Kreise Habelschwerdt, Glatz, Neurode, und Waldenburg die Grenzsperre für die österreichische Landesgrenze verhängt worden.

Danzig, 2. Dez. Wie die „Danz. Ztg." hört, schweben jetzt wieder Verhandlungen über Ankauf des hiesigen Theatergebäudes. Die Krone soll geneigt sein, das Haus unter guten Bedingungen der Stadt zu überlassen.

Düsseldorf. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. November verlas der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Hammers, eine auf Grund des Reskriptes des Unterrichtsministers von der hiesigen königlichen Regierung erlassene Verfügung wegen Aufhebung des mit dem Kloster der Ursulinerinnen abgeschlossenen Vertrages über Ertheilung des Unterrichtes an der Mädchenschule der Lambertuspfarre, sowie wegen Einstellung der Thätigkeit der an den sonstigen Schulen der Stadt fungirenden Schulschwestern. Der Herr Oberbürgermeister erklärte, er habe der Regierung vorgestellt, daß das Reskript auf die Ursulinerinnen keine Anwendung finden könne, da sie auf Grund besonderen Abkommens angestellt seien; die Thätigkeit derselben datire schon seit 1682 und zählten ihre Schulen anerkannt zu den besten. Die Regierung habe ihm aber eröffnet, ihre Verfügung sei durchzuführen und die baldige Auflösung des Vertrages herbeizuführen. Trotzdem hofft der Herr Oberbürgermeister, daß in Folge einer Eingabe der Schulschwestern an das Oberbürgermeister-Amt, sowie an die königliche Regierung, von Seiten des Herrn Kultusministers, schließlich wohl Abstand von der betreffenden Kündigung genommen worden sei oder noch werde. Was uns anbetrifft, schreibt der Korrespondent der „Volks-Ztg.", so hoffen wir — und wir glauben viele unserer Mitbürger mit uns — daß wir Düsseldorfer in dieser Beziehung nicht zu den Bevorzugten gehören werden. Daß die von Nonnen geleiteten Schulen zu den besten gehören, mag der Herr Oberbürgermeister — vielleicht auch noch Andere seiner Richtung — wohl annehmen. Wir haben uns indeß schon zu oft überzeugt, daß junge Mädchen, welche 8–9 Jahre die Schule der Ursulinerinnen besucht hatten, kaum im Stande waren, Namen zu schreiben, um für die Fortführung solchen Unterrichtes zu schwärmen. Die Hälfte der Lehrstunden wird in diesen Schulen bekanntlich auf den Katechismus verwandt. Woher es denn auch kommen mag, daß hier alljährlich eins oder zwei Mädchen von Denen, welche die Nonnenschulen besuchten, gegen den Willen der Eltern ins Kloster gehen. — Wie es vom pädagogischen Standpunkte betrachtet, zuweilen in den von geistlichen Lehrerinnen geleiteten Schulen zugeht, das hätte man aus einer vor einigen Jahren an den Herrn Präsidenten v. Kühlwetter gerichteten Petition einer Anzahl Oberbilker Bürger lernen können. Dieselben baten um Entfernung der Nonnen aus der dortigen Pfarrschule (Oberbilk ist eine Landgemeinde Düsseldorfs), weil es Thatsache sei, daß die Schulschwestern fast jede Woche zuerst die Schülerinnen ersuchten, für irgend einen frommen Zweck, als da sind: Klosterbedürfnisse, Heidenmissionen u. s. w. u. s. w. Geld beizusteuern. Dies habe verschiedene Kinder, deren Eltern derartige Dinge nicht unterstützen wollten, dazu geführt, daß sie zu Hause, ohne daß die Eltern es wußten, Kleinigkeiten wegnahmen und sie den Nonnen brachten. Als diese kleinen Diebstähle hier und da bemerkt wurden, und man die Kinder darüber zur Rede stellte, gaben sie an, daß diejenigen Kinder, welche den Schulschwestern immer Gaben brächten, ungestraft thun könnten, was sie wollten, wohingegen die Nichts mitbrächten, des geringsten Vergehens wegen oft heftige Schläge bekämen. Dies war der Inhalt der Petition. Nehmen wir zu Alledem noch hinzu, daß in einer anderen hiesigen Nonnenschule Kinder damit bestraft worden sind, daß sie stundenlang mit gefalteten Händen im Schulzimmer knieen mußten, oder — noch schlimmer — daß man Andere in einem von der Schule entlegenen Raum (dem sogenannten Todtenzimmer, worin sich ein Schädel und Kruzifix befindet) einsperrte, so brauchen wir gewiß nicht zu betheuern, daß der einsichtsvollere Theil der düsseldorfer Bürger mit uns hofft, daß die Regierung sämmtliche Schulschwestern recht bald in den — — — Ruhestand versetzt. Für den Geist unserer Stadtverordneten war es übrigens bezeichnend, daß auch nicht eine Stimme sich gegen die Ausführungen des Hrn. Oberbürgermeisters erhob. Möchten daraus recht Viele die Lehre ziehen, daß die Wahl der Stadtverordneten wichtiger ist, als sie vielfach betrachtet wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Dezember.

— Zum besoldeten Stadtrathe wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung mit 17 von 25 Stimmen gewählt der fürstlich hohenzollern'sche Rentmeister Krausnick zu Bassenheim bei Koblenz.

— In Betr. unserer Realschule nahm die Stadtverordnetenversammlung in ihrer gestrigen Sitzung bei Gelegenheit der Etatsberathung folgenden Antrag an: die Stadtverordnetenversammlung wolle den Magistrat auffordern, mit der Staatsregierung sofort in Unterhandlung darüber zu treten, unter welchen Bedingungen dieselbe die Ueberleitung der Realschule in eine Staatsanstalt, resp. die Umwandelung der Realschule in ein staatliches Gymnasiunm gestattet werde. Motivirt wurde dieser Antrag durch die außerordentlichen, stets wachsenden und für das nächste Jahr über 13,000 Thlr. betragenden Ausgaben, welche die Stadt für diese Anstalt zu tragen hat, ohne daß dieselbe der Höhe dieser Ausgaben Entsprechendes leistet und der städtischen Verwaltung entsprechende Befugnisse über die Anstalt eingeräumt sind. Das Durchschnittsgehalt der Lehrer wurde gemäß den Anforderungen des Normaletats auf 1050 Thlr. festgesetzt, und zwar das des Direktors auf 1800 Thlr. nebst freier Wohnung, das der Oberlehrer und ordentlichen Lehrer von 1500–650 Thlr. Um einen Theil dieser beträchlichen Mehrausgaben zu decken, wurde das Schulgeld für diejenigen Schüler, deren Versorger hier steuerpflichtig sind, von 20 auf 24, und das derjenigen Schüler, deren Versorger hier nicht steuerpflichtig sind, von 28 auf 30 Thlr. erhöht.

— **In der heutigen Sitzung** der Handelskammer finden Berathungen über folgende Gegenstände statt: Vorlage der Regierung betreffend die Warthestromberichte wie die Kosten derselben, Anträge wegen Herstellung der zur Benutzung des [illegible] erforderlichen baulichen Vorrichtungen an der, der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Eisenbahn-Warthenbrücke hierselbst, wegen Beseitigung der Passagehindernisse auf der Wegestrecke von Robakow bis zur polnisch-russischen Grenze, und wegen Benutzung des Börsensaales zur Abhaltung des Produkten-Landmarktes; es gelangen ferner gerichtliche Requisitionen, sowie die aus dem Handelskammer-Gesetze und der Börsen-Ordnung sich ergebenden Etats- und Wahl-Angelegenheiten zur Erledigung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Kurhessische 40 Thaler-Loose.** Serien-Ziehung vom 2. Dezember. Gezogene Serien. Nr. 2 153 166 292 411 497 682 695 738 770 796 876 972 1013 185 302 404 470 613 616 660 2004 241 283 427 554 593 615 645 666 3063 353 354 614 681 721 797 922 4054 105 368 416 841 880 951 981 5014 41 427 129 437 454 628 763 974 6166 313 394 439 691.

Wien, 4.. Dezember. Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Woche vom 23. bis 30 Novbr. 208,295 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 37,354 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 11,225 Fl., Mindereinnahme 831 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 1833 Fl., Mehreinnahme 657 Fl.

** **Schweizer Westbahn.** Nach einer Publikation der Sachverständigen-Kommission ist der Koupon Nr. 2 der Schweizer Westbahn-Aktien erst am 1. Juli k. J. abzutrennen nnd werden die Aktien bis dahin incl. des betreffenden Koupons gehandelt.

Bukarest, 3. Dezember. Die rumänischen Bahnen haben in der 45. Woche eine Mehreinnahme von 95,161 Frcs. gehabt.

New-York, 3. Dezember. Der norddeutsche Lloyddampfer „Amerika" traf heute hier ein.

Angekommene Fremde vom 5. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Nehe, Grüben, Eissener u. Nicklaß a. Berlin, Skarruppe a. Haiso, Lorenz a. Breslau, Maaß a. Stettin, Hundrich a. Königsberg, Arendt a. Lüttig, Ollendorf aus Kattowitz, Salomann a. Hamburg, Jakubowsky a. Königsberg, die Rittergbs. Cramer a. Jarranow, Herrmann u. Frau aus Breslau, Syndikus Kuhnast u. Betriebsinsp. Jacoby a. Guben, Krikau u. Frau a. Zirke.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Maiphradt a. Lissa, Salomonski a. Breslau, Beonardt a. Bentschen, Spilberg aus Berlin, Guttmann jun. a. Grätz, Joel a. Konin, Rieß a. Pudewitz, Kaphan a. Miloslaw, Bibo u. Kutschinski a. Witkowo, Reiß a. Glogau, Oberamtm. Moll u. Frau a. Breslau, Gerbermeister Alsleben a. Reppen, Viehhändl. Klakow a. Goschterhauland.

HOTEL DE ROME (Julius Buckow.) Die Kaufl. C. Joerten aus Traulautern, Boehlen a. Aachen, Glas a. Breslau, Weidelich aus Heilbronn, Fillinger a. Leipzig, Lossow a. Hannover, H. Günther aus Lieznitz, Heß a. Frankfurt a. M., Wegner a. Glauchau, Balbach aus Berlin, Blase a. Lübeck, Mühlenbes. Kaebsch a. Bojanowo, Rittergbs. Baron v. Winterfeld a. Mur.-Goslin, Valentini a. Nekep, Kommiss.-Rath Fürstenheim a. Cöthen, Student v. Cleve a. Carow, Offizier v. Gade a. Dresden, Frau Rent. Strieh u. Tocht. a. Magdeburg.

KRUG'S HOTEL. Die Handelsl. Müller a. Bukowiec, Liedke aus Neutomischel, Abraham a. Obrzycko, Gutsb. Drzewiecki a. Strzyzino, Dr. Bauer a. Salzberg.

Vom Landtage.

12. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Schluß.)

Berlin, 3. Dezbr. Abg. Lasker: Die Regierung theilt im Etat die Einnahmen in ordentliche und außerordentliche, nicht nur nach der Rubrik, wie sie bisher im Etat erschienen, sondern auch in der Prüfung darnach, in wie weit bestimmte Einnahmen als nachhaltige angesehen werden dürfen, oder als solche, die die Gunst der Umstände uns nur auf kurze Zeit zuweist. Die ordentlichen Einnahmen will nun die Regierung zum Theil zur materiellen Entlastung des Landes verwenden, zum Theil zur Erhöhung nützlicher Ausgaben. Die extraordinären Einnahmen aber will sie verwenden zum Theil für die extraordinären Ausgaben, zum Theil für die Schuldentilgung. Das sind die vier leitenden Gesichtspunkte, die die Regierung aufstellt, und mit diesen erkläre ich mich vollständig einverstanden. Es wird sich nun darum handeln, nachzusehen, ob diese vier sehr richtigen Grundsätze des Etats auch überall richtig ausgeführt sind. Die günstige Finanzlage muß uns zunächst zur Prüfung auffordern, ob die Einnahme, aus der sie fließt, wirklich solche sind, mit denen wir absolut zufrieden sein können, wir haben viele Einnahmen im Etat, die an sich nicht sehr hübsche oder unter Umständen nicht sehr saubere Einnahmequellen sind, die wir in Jahren des Defizits gelten lassen mußten, weil sonst die Bedürfnisse des Staates nicht gedeckt werden konnten. Ich frage nun, in welchem anderen Jahre sollen wir den moralischen Maßstab an die Einnahmen des Staates legen, als in solchem, wo wir eingestandenermaßen an Ueberprofit der Einnahmen leiden? Ich habe im vorigen Jahre einmal über die Natur der Steuern Revue gehalten, und es wurde mir damals vorgeworfen, ich ließe gar keine Steuern mehr bestehen. Das war aber ein thatsächlicher Irrthum. Ich habe stehen lassen und rühre auch heute nicht daran, die Einkommensteuer, jetzt Klassensteuer, die Steuern aus Zöllen, die Grund- und Gebäudesteuer. Dagegen habe ich allerdings auf einzelne Steuern hingewiesen, die in Fortfall kommen müssen, wenn die Mittel zu ihrem Ersatz vorhanden sind, und von diesen bringe ich, da ich gewohnt bin, selbst in den Staatsverhältnissen das ethische Moment nicht gering zu veranschlagen, in erster Linie die Lotterie vor. Welche Entschuldigung haben Sie für diese Verführung, gerade der niedrigsten Volksklassen, zum Lottospiel; denn die höheren Klassen haben ihre Spielorte, gerade so gefährlich und unsittlich an einer anderen Stelle. Ich bin der Meinung, daß wir schon in diesem Jahre einen Beschluß dahin fassen müssen, daß die Volksvertretung nicht länger das Spiel der Lotterie dulden will. (Zustimmung.) Man sage nicht, daß wenn diese Befriedigung des Spieltriebes abgeschnitten wird, dann andere Laster ähnlicher Art steigen und z. B. gewisse mittlere Gesellschaftsschichten an die Börse getrieben werden. Ich meine, der Staat kann gar nicht mit voller Kraft gewisse fehlerhafte Erscheinungen unterdrücken, wenn er selbst Theilnehmer dieses Uebels ist. (Sehr richtig!)

Damit komme ich zu einer anderen Einnahme, in Betreff deren ich mich eher an den Herrn Justizminister als an den Herrn Finanz-Minister wenden möchte, in der That mit einer Erwägung, die ich ihm sehr nahe ans Herz lege. Der Herr Finanzminister hat bei der Stempelsteuer erklärt, daß auch die Einnahmen von den Stempeln in diesem Jahre bedeutend steigen werden und hinzugesetzt: von einer reichen Fülle des Geldmarkts, welche gegenwärtig durch eine bestimmte Art des Handels über viele Klassen sich verbreitet, bekomme der Staat auch eine Kleinigkeit. Es bezieht sich dies auf das schon sehr gehässig gewordene Wort der Gründungen, wodurch in der That nicht blos von wirklichem Vermögen Steuern erhoben werden, sondern auch von eingebildetem, wenn, insofern dieses Uebel sehr weit bereits um sich gegriffen hat, nicht blos dem Verkäufer seine abzulassenden Gegenstände mit viel zu hohen Preisen bezahlt werden, sondern außerdem noch es möglich geworden ist, Zahlungen zu machen, die dann ihrer Tasche zu Gute kommen. Dann erhält der Staat die Stempelsteuer für Werthe, die nicht existiren, sondern blos zu schwindelhaften Operationen fingirt werden, wodurch der Eine oder Andere betrogen wird. Nun weiß ich wohl, daß der Herr Finanzminister einer solchen Erwägung gegenüber sich nicht helfen kann, und daß das alte Spüchwort fortgilt: „tessera non olet.“ Aber dem Herrn Justizminister möchte ich es dringend an's Herz legen, da er doch Gewalt über die Staatsanwälte hat, ein wenig Instruktion an dieselben ergehen zu lassen, daß dieser Unfug nicht so öffentlich fortgetrieben werde. (Beifall). Ueber die Privatmoral spreche ich nicht, in wie weit der Einzelne seine Hand daran fern halten soll, durch keine Rede wird der Durst nach dem Golde vor der Zeit gestillt und ich bin weit entfernt zu glauben, daß irgend welche Nachweise von Schäden, selbst irgend eine öffentliche Kritik wirken an der Stelle, wo solche Wünsche vorwalten. Aber es hat sich bereits ein Zeitungskrieg entsponnen, wodurch vielfach den Verwaltungsräthen vorgeworfen wird, daß sie den Kaufpreis für einzelne übernommene Gründungsobjekte weit höher ihren Aktionären veranschlagt als sie selbst dafür gezahlt haben. Das ist der offenbarste Betrug, zu verfolgen nach dem Strafgesetzbuch und zu bestrafen mit mit Gefängniß. (Sehr richtig). Herrscht nun ein so weit verbreitetes Uebel im Lande, werden sogar öffentlich diese Uebelstände besprochen, dann ist es nicht mehr Sache des Finanzministers, sondern des Justizministers, dem Dinge auf den Grund zu gehen; denn das Uebel ist schon so weit verbreitet, daß alle Gesellschaftsschichten davon infizirt sind. Mitglieder des höchsten Adels im Lande betheiligen sich an derartigen Geschäften, welche nicht uns, sondern den Staatsanwalt und das Kriminalgericht beschäftigen sollten (Sehr richtig). Sicherlich werden diejenigen, welche noch äußerlich der anständigen Gesellschaft angehören wollen, sich zurückziehen von den Geschäften, sobald einmal im einzelnen Falle durch einen richterlichen Spruch die Strafbarkeit und der kriminelle betrügerische Charakter dieser Handlungen wird dargethan sein. (Sehr richtig.) Es werden wahrscheinlich mehrere solche Geschäfte abgelehnt werden, es wird ein Ausfall an Stempeln eintreten, aber es wird eine Reinigung geschehen inmitten der allgemeinen Verwirrung, von der die verschiedensten Schichten der Gesellschaft von den höchsten bis zu den niedrigsten zu meinem großen Leidwesen ergriffen sind.

Ich komme sodann auf die Einnahme auf den Chausseegeldern, welche an sich ungerechtfertigt, aber auch volkswirthschaftlich verschwenderisch ist, weil sie mit Verlusten an Zeit für die Fahrenden verbunden ist und die Erhebung selbst große Kosten verursacht. Auch diese Einnahme kann nicht bestehen bleiben. Sodann muß ich von der Zeitungsstempelsteuer sprechen. Für ihre Beibehaltung vermag ich keinen andern Grund einzusehen, als den, sie bleibt bestehen, weil sie besteht. Sie ist im höchsten Grade ungerecht, und ich bin überzeugt, wenn wir nächstens ein Preßgesetz im Reichstage berathen werden, würde kein Mitglied sie bestehen lassen können. Wenn dem so ist, so erscheint mir aber selbstverständlich, daß Preußen für sich in dieser Frage vorgehe; denn ich bin durchaus nicht dafür, in allen Fällen dem Reichstage die Aufgabe zuzuweisen, daß er unsere Schäden heile. Dagegen muß ich andererseits anerkennen, daß die Regierung thatsächlich und in sehr wirksamer Weise mit einer Entlastung der Steuerzahler vorgegangen ist. Ich rechne hierhin die den Provinzen zur Disposition gestellten 3 Millionen Thaler, die nach meiner Meinung in vollem Umfange die Natur eines Steuererlasses haben. Was das Gesetz wegen Reform der Klassen- und Einkommensteuer anbetrifft, so billige ich rücksichtslos das Prinzip einer solchen Reform. Ich betone aber, daß mir die Skala von 140 Thaler durchaus als viel zu tief gegriffen erscheint. Wenn Sie diese 140 Thaler bestehen lassen, so wird die Folge davon sein, daß man sich in den Gemeinden und Kreisen mit falschen Einschätzungen helfen wird. — Ich bedaure auf das ernsteste, daß nicht zu dem Prinzip der Selbsteinschätzung gegriffen ist. Es heißt in den Motiven des Gesetzes: die Selbsteinschätzung würde im Lande auf großen Widerstand stoßen. Aber das würden doch immer nur individuelle Rücksichten sein; und es käme doch einmal auf einen Versuch an; auch soll ja die Selbsteinschätzung keineswegs ohne jede Korrektur seitens der kompetenten Behörden bleiben. Das Prinzip, die Extraordinairen der Einahmen zu Schuldentilgungszwecken zu benutzen, kann ich nur für ein durchaus richtiges halten. Der Finanzminister hat mit dieser ersten Maßregel der Konsolidirung sein Versprechen eingelöst, mit dem er in das Amt eintrat. Freilich tritt die Schuldentilgung zurück vor einer andern Frage, die an uns herantritt, und das ist die Vermehrung der Ausgaben für die Zwecke des Unterrichts. Diese Aufgabe pocht so dringend an unsere Thür, daß wir unmöglich noch ein Jahr über ihre Erfüllung hingehen lassen können. (Sehr wahr! links.) Endlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß auch in Hinsicht auf die feineren Beziehungen des Lebens, und darunter verstehe ich vor Allem die Kunst, erhöhte Ansprüche an uns herantreten, deren Befriedigung sich nicht wohl wird umgehen lassen. Ich selbst behalte mir bei dem betreffenden Etat nähere Anträge vor. Zum Schluß wünsche ich, daß wir an diesen Etat nicht mit gar so sauren Mienen herantreten mögen. Das Unglück, einen so glänzenden Etat zu haben, ist nicht ein so sehr großes. Möge uns nur auch der Herr Finanzminister bei der Durchberathung des Etats die Wege leicht machen, und nicht überall da, wo wir technische Ausstellungen machen, immer gleich einen Angriff gegen die Finanzverwaltung erblicken. (Lebhafter Beifall.)

Finanzminister Camphausen: Es besteht ein großer Gegensatz zwischen der Art und Weise, wie der Herr Vorredner seinen Vortrag geschlossen, und zwischen den Worten, mit denen der erste Redner seine ausführlichen Darlegungen beendigte. Der erste Herr Redner ließ sich zu der Aeußerung herbei, die Finanzen des preußischen Staates seien in der Wurzel vergiftet. Ich habe dabei das Gefühl gehabt, daß jeder Staat sich freuen würde, wenn seine Finanzen so vergiftet wären, wie die preußischen. Der andere Redner hat gesagt: Der Finanzminister werde stets in Unfrieden mit der Landesvertung leben. M. H., sollte ich wirklich in Unfrieden mit der Majorität dieses hohen Hauses leben, so gäbe es ein sehr leichtes Mittel, dem aus dem Wege zu gehen, ich würde mich um meine Demission bemühen. Bis jetzt habe ich aber geglaubt, daß ich nicht in Unfrieden mit diesem hohen Hause lebe, sondern daß mir nur das Leben etwas sauer gemacht wird; daß ich dafür verantwortlich gemacht werde, wenn das nicht geschieht, was der Redner wünscht. Alle drei Redner haben darin übereingestimmt, das vorgelegte Steuergesetz einer eingehenden Kritik zu unterwerfen, bald wohlwollend, bald weniger wohlwollend. Ich bin nun zwar der Ansicht, daß wir heute über diese Steuerfrage nicht zu verhandeln haben, aber nachdem drei Redner in so ausführlicher Weise sich mit dieser Frage beschäftigt haben, werde ich wohl auch auf Nachsicht rechnen dürfen, wenn ich auch von meiner Seite aus einige Worte über diesen Gegenstand an Sie richte. Durch die Aeußerungen des Vorredners zog sich gleichsam als ein rother Faden hindurch die Befürchtung, daß die Verhandlungen über diese Frage vielleicht an einer gewissen Starrheit der Auffassung seitens des Finanzministers scheitern könnten. Ich glaube, auf eine solche Befürchtung, wenn sie wirklich bestand, hat eingewirkt der Gang der Berathung des vorigen Etatsentwurfes. Die Lage der Staatsregierung ist diesmal eine andere. Bei der vorjährigen Gesetzesvorlage war der Staatsregierung die Aufgabe gestellt, durch eine leicht ausführbare, rasch zu ergreifende Maßregel die Erleichterung dem Lande zuzuführen, welche nach der Auffassung der Staatsregierung die Verhältnisse gewähren könnten. Damals handelte es sich darum, einem oft wiederholten Wunsche dieses Hauses wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die Wege zu bahnen, es handelte sich darum, rasch eine Umgestaltung der Klassensteuer vorzunehmen. In der diesmaligen Sitzungsperiode ist die Staatsregierung in der Lage gewesen, Ihnen einen reiflich erwogenen Steuerplan vorzulegen, sie ist in der Lage gewesen, diesen Steuerplan so abzugrenzen, daß gehofft werden darf, es werde über denselben eine Verständigung herbeizuführen sein. Man ist mit der Behauptung hervorgetreten, was der Entwurf an Entlastung bringe, das wird in der Sache eine Steuererhöhung werden. Nun, m. H., ich denke, wir sehen auch in diesem Falle, wie schwer es ist, die noch unbekannten Wünsche der Landesvertretung zu befriedigen. Im vorigen Jahre haben wir Ihnen eine Vorlage gemacht, an der man aussetzen mochte, was man wollte, aber sie war ein Bestreben, daß eine Steuererledigung sofort eintrat. In diesem Jahre machen wir Ihnen aufs Neue eine Vorlage nach dieser Richtung hin, aber, weil man die damalige Basis unseres Vorschlages aufgefochten hat, auf einer andern Basis, des zu ermittelnden Einkommens, nun wird sofort behauptet, wenn ihr von diesem Satz ausgeht, bekommt ihr viel zu viel Geld. Ich kann versichern, wenn die Verhandlungen zu der Ueberzeugung führen, daß dieser Satz unrichtig gegriffen ist, so würde ich nicht nur bereitwillig in eine solche Erhöhung willigen, sondern es würde mir dies eine große Freude bereiten. Denn ich bedauere, daß wir bis zu dieser Grenze das Einziehen der Steuer stattfinden lassen müssen. Ebenso kann ich Ihnen von vornherein die Versicherung geben, daß die Regierung die Frage der Steuerreform durchaus nicht als eine Parteifrage auffaßt, sondern daß sie nichts weiter ins Auge faßt, als den wirklichen Interessen des Landes zu dienen, daß sie den Einspruch über das, was das Abgeordnetenhaus für zuträglich hält oder nicht, mit geziemender Berücksichtigung entgegennehmen wird. Tiefer auf die Frage einzugehen, wie es mit der beabsichtigten Steuer im Einzelnen steht, glaube ich mir versagen zu müssen; nur würde es vielleicht gut sein, wenn ich eine Erläuterung gebe, wie man überhaupt zu dem vorgeschlagenen Satze gekommen ist. Da muß ich denn anführen, daß schon die Instruktion zur Klassensteuer vom 8. Mai 1851 für die oberste Hauptklasse die Abschätzung auf das Einkommen basirt hat, daß der neue Gesetzentwurf für diese oberste Hauptklasse sich im Wesentlichen an die früheren Vorschriften anschließt, aber in Bezug auf die untersten Stufen Ermäßigungen eintreten läßt. Ferner muß ich anführen, daß zwar nicht in der Instruktion, die das Finanzministerium für die Veranlagung zur Klassensteuer erlassen hat, wohl aber in einer Steuerregulative für die kommunale Einkommensteuer eine Untereintheilung stattgefunden zu haben schien. Nach diesen Sätzen war zu 3 Thlr. zur Veranlagung gekommen ein Einkommen von 150—200 Thlr., zu 2 Thlr. ein Einkommen von 100—150 Thlr., das niedrigere zu einem niedrigeren Satze. Ich habe ferner anzuführen, daß nicht für einzelne Gegenden, sondern für ganze Landestheile mit der größten Bestimmtheit behauptet und uns ziffernmäßig dargelegt worden ist, daß das Einkommen einer Haushaltung in jenen Schichten der Gesellschaft sich auf mehr als 120 Thlr. nicht veranschlagen lasse; ich kann Ihnen anführen: Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Köslin u. s. w. Ob diese Angaben sich als durchaus zutreffend erweisen werden, will ich dahingestellt sein lassen. Dann will ich anführen, daß bei einer Skala die nur um ein Weniges höher gegriffen war, ein Rechnenkünstler im Finanzministerium mir einen Steuerausfall von 3,300,000 Thlr. berechnet hat, ohne die Verantwortlichkeit zu übernehmen, daß der Steuerausfall nicht noch etwas größer sein werde. So viel über den Punkt der Steuerreform. Ich wiederhole, die Staatsregierung wünscht die eingehendste Prüfung, sie erwartet Ihren Beschluß darüber, ob die Basis als eine zutreffend gewählte anzuerkennen ist, und sie wird sich mit Ihnen zu verständigen suchen, damit jetzt wirklich eine Steuerermäßigung eintreten kann. — Unter den vielen Bemerkungen, die zu dem Etatsentwurf gemacht sind, bin ich beinahe in Verlegenheit, wohin ich mich zuerst wenden soll. Mein Blick fällt zunächst auf eine Aeußerung des zweiten Herrn Vorredners, dessen ich bis jetzt noch nicht gedacht habe. Er erklärt es für undenkbar, daß die Staatsregierung es für angemessen erachten kann, zu einer extraordinären Schuldentilgung zu schreiten. Ich muß bemerken, daß der geehrte Abgeordnete noch nicht Mitglied dieses Hauses war, als wir über das Konsolidationsgesetz verhandelten. Damals habe ich mich dafür engagirt, daß ich, wenn die Verhältnisse es gestatteten, für eine extraordinäre Schuldentilgung eintreten würde. (Sehr richtig.) Dieses Wort haben wir durch Vorlegung dieses Etats eingelöst. (Bravo.) Ob es sich empfehlen könnte, einen Steuererlaß zu gewähren, das wird dem Beschluß des hohen Hauses zu unterbreiten sein. Ich möchte aber behaupten, daß ein solcher Steuererlaß sehr viel geringere Wirkung haben würde, als ihm der geehrte Vorredner zuschreibt, daß dagegen eine zweckmäßige Verwendung für Ausgaben dem Lande bei Weitem ersprießlicher sein wird. — Der Abgeordnete Lasker hat uns nicht ganz eine solche Liste von Steuerveränderungen aufgeführt, als im vorigen Jahre. Ich habe mit Befriedigung vernommen, daß er die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bestehen lassen und uns diese Einnahmen nicht entziehen will. Wir würden bei einer solchen Auffassung uns schon sehr viel mehr nähern, als im vorigen Jahre. — Ich bin der Letzte, der bestreitet, daß auch ethische Rücksichten zu nehmen sind bei der Behandlung von Finanzfragen; ich bin der Letzte, der besteitet, daß wir die Frage aufwerfen können, was ist dringender, Steuern zu erlassen ode Institutionen aufzuheben, die sehr vielen Anstoß gewähren. Von diesem Standpunkte aus würde die Frage der Aufhebung der Lotterie eine Frage sein können. Sofern weiterhin wiederholt darauf hingewiesen worden ist, die Chausseegelder aufzuheben, so würde der geehrte Abgeordnete außerordentlich irren, wenn er mich für einen fanatischen Verehrer dieser Einrichtung halten wollte. Aber, meine Herren, wir können doch nicht alles gleichzeitig machen, wir können doch nicht auf der einen Seite einen großen Steuererlaß dekretiren, auf der anderen die Provinzialfonds dotiren und noch für recht anschnliche Ausgaben Sorge tragen. Da fürchte ich, kommen wir aus der Noth der Ueberschüsse wieder zur Noth der Defizits, und ich, m. H., ziehe die erste Noth bei Weitem vor. (Sehr richtig. Heiterkeit.) Es ist bei der Beurtheilung des Etats für ein bestimmtes Jahr immer sich völlig vor Augen zu halten, daß die Verhältnisse, wie sie für ein bestimmtes Jahr charakterisirt sind, darum noch nicht einen Anspruch auf unveränderte Fortdauer haben. Bis jetzt sind Anklagen, daß wir die Einnahmen zu hoch gegriffen haben, noch nicht erhoben worden; als möglich kann ich sie mir denken. Von dem Mittel, was in früherer Zeit befolgt worden ist, sich lediglich an den dreijährigen Durchschnitt zu halten, sind wir mehrfach abgewichen. Sollten wir nun auch nicht überlegen, daß in dem vorliegenden Etatsentwurf gewisse Einnahmezweige enthalten sind, die mehr oder weniger prekärer Natur sind und sein werden? Dahin rechne ich vor allen Dingen die außerordentlich hohen Einnahmen der Bergwerksverwaltung, nicht als wenn ich befürchtete, daß im Jahre 1873 das Verhältniß sich ungünstig gestalten werde, im Gegentheil, ich vermuthe, daß unser Voranschlag eher zu gering ist, aber ich bitte ja nicht anzunehmen, daß wir darin mit einer Einnahme zu thun haben, die sich immer in derselben Weise ergiebig zeigen wird. Gerade in der Kohlenindustrie giebt es bedenkliche Schwankungen. Wenn diese Schwankungen eintreten werden, vermag ich Ihnen nicht zu sagen, und ein Anderer wohl auch nicht. Es würde also sehr unvorsichtig sein, darauf bauen zu wollen, daß eine solche Einnahme in der Höhe sich erhalten wird. Wir haben mit vollem Rechte die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung sehr hoch veranschlagt, ich hoffe, daß die neueste Entwicklung des Eisenbahnwesens die Hoffnungen nicht täuschen wird; aber wenn uns die Konkurrenz nöthigen sollte, mit Tarifherabsetzungen vorzugehen, so sind auch diese Einnahmen nicht als völlig zuverlässig zu betrachten. — Darin hat der letzte Vorredner in völliger Uebereinstimmung mit mir gesprochen, als er auf die Nothwendigkeit hingewiesen hat, für Kunst und Wissenschaft mehr zu thun. Keine Ausgabe leiste ich mit mehr Freudigkeit, als eine solche. Wenn ich den Vorredner ein paar Mal leise unterbrochen habe, dann hatte es den Zweck, ihn daran zu erinnern, daß wir den Schritt, den wir für das Jahr 1872 gethan, im verstärkten Maße für das Jahr 1873 gethan haben. Sie werden bemerken, daß das Unterrichts- und Kultusministerium für das Jahr 1871 im Ordinarium mit 6,311,463 Thaler bedacht war, daß dasselbe Ministerium für 1873 mit 9,172,847 Thaler, also mit einem Mehr von 2,861,384 Thaler bedacht ist, und daneben eine Verstärkung im Extraordinarium von mehr als 1½ Millionen Thaler. Es scheint mir, daß hiernach wohl nicht zu verkennen ist, wie viel gerade für diese Zwecke geschehen ist. — Was die Form des Etatsentwurfes angeht, gereicht es mir zur besonderen Befriedigung, die wahrlich nicht leichte Arbeit, einen Etat aufzustellen, der auf der einen Seite den berichtigten Anforderungen der Landesvertretung genügt, auf der andern die Verwaltungen nicht nutzlos einengt, wirklich gelöst zu sehen. Wenn daneben einzelne Etats, z. B. der des landwirthschaftlichen Ministeriums angegriffen worden sind, so kann ich heute die einzelnen Vorwürfe nicht genau prüfen; dies wird in der Budgetkommission geschehen müssen. Wenn der Abg. Richter gesagt hat, daß in diesem Etat alles wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen sei, so möchte ich eigentlich, wenn ich die lange Liste ansehe, von den Punkten, die er in seiner Rede berührt hat, vielleicht dasselbe von seiner Rede behaupten; aber ich will es nicht thun. (Heiterkeit). Ich will noch über das Befremden sprechen, welches der Abgeordnete dem Etatsentwurf entgegengebracht. Ueber den Eingang der Milliarden bin ich nicht in der Lage mehr zu sagen, als was ich im vorigen Jahre verkündigt habe. Preußen hat nur eine Erleichterung genossen, daß wir in der Lage waren, den Staatsschatz aufzulösen und die Abgaben an das Reich zu verringern. Durch das Reichsgesetz vom 8. Juni d. J. ist angeordnet, daß die Verfügung über die Verwendung der auf den norddeutschen Bund fallenden Gelder nur durch Reichstagsbeschluß erfolgen kann. So lange ein solcher Beschluß nicht erfolgt ist, hat das preußische Finanzministerium keine Resolution darüber zu fassen. In welchem Sinne ein Reichstagsbeschluß erfolgen wird, wage ich nicht im voraus zu bestimmen. Es ist den Herren, welche zugleich Mitglieder des Reichstags sind, bekannt, daß 2½ Milliarde erforderlich waren, um theils die Ausgaben zu leisten, theils Schulden zu tilgen, ja daß diese Summe noch nicht dazu ausgereicht hat. Wenn das Reich die fernern Mittel zur Deckung seiner Verpflichtungen in den Händen haben wird, wird es darüber zu bestimmen haben, ob es einen Fonds gründen will, dessen Zinsen zu Invaliden-Pensionen bestimmt werden können, oder ob es die Ueberschüsse an die Matrikularstaaten vertheilen will. Dann würde auch Preußen seinen Theil daran erhalten und die preußische Landesvertretung in der Lage sein, die Frage zu entscheiden, was mit dem Gelde anzufangen sei. Bei der Vorlegung des Etats war die Staatsregierung nicht in der Lage, in dieser Beziehung schon Vorschläge zu machen. Die Finanzvorlage für 1873 ist völlig unabhängig von solchen Eventualitäten. Noch einzelnes, was dem Entwurf zur Last gelegt wurde, übergehe ich, weil ich glaube, daß es für eine Generalberathung nicht paßt, darauf einzugehen.

Handelsminister Graf Itzenplitz: Zunächst kann ich in Beziehung auf das Berg- und Eisenbahnwesen Alles bestätigen, was der Herr Finanzminister gesagt hat. Ich bin auch der Ansicht, daß wir den Etat vollständig erfüllen, vielleicht sogar einen Ueberschuß erzielen werden. Was das Bergwesen anbetrifft, so ergebe ich mich der Hoffnung, daß wir den Etat erreichen werden, indessen, wenn man unter der Erde arbeitet, giebt es immer einige Punkte, wo man nicht weiß, wie es unten aussieht. (Heiterkeit.) Ich habe aber die Hoffnung, daß wir in Inowraclaw schon bald Salz verkaufen werden, aber in Seegeberg ist plötzlich unterirdisches Wasser aufgetreten, was große Maschinen zum Auspumpen erforderte. Solche Dinge entziehen sich der Berechnung. Endlich erlaube ich mir die Bemerkung, daß nicht blos in der einen Kategorie der Eisenbahnbeamten, die der Abgeordnete Richter anführte, eine Erhöhung der Gehälter stattgefunden hat, sondern auch noch in drei anderen Kategorien dasselbe geschehen ist.

Justizminister Leonhardt: Meine Herren, ich erlaube mir nur wenige Worte über den mir vom Abg. Lasker ertheilten freundschaftlichen Rath. Er hält es für Pflicht des Justizministers, die Staatsanwälte zur Entfaltung ihrer Thätigkeit betreffs der Gründungen anzuweisen. Ich bedaure, darauf nicht eingehen zu können. Der Justizminister hat den Staatsanwälten gegenüber seine Thätigkeit auf die Aufsicht zu beschränken und hat sich nicht in die Frage der Anklageerhebungen zu mischen. Seit einer Reihe von Jahren halte ich diese Ansicht für die korrekte, habe mich auch vor 5 Jahren durch Widerspruch nicht davon abbringen lassen. Wohl können Ausnahmen von diesem Grundsatz berechtigt sein, entweder für einzelne Fälle, oder generell, aber dafür müßte doch zuerst statistisches Material vorliegen, und das vermisse ich bis jetzt vollständig, und dann würde auch noch hinzutreten müssen, daß sie Grund dazu hätten. Daß die Staatsregierung aus besonderen Gründen die beregten Verbrechen nicht verfolgen wollte, kann doch nicht angenommen werden. Die Sache ist doch einfach. Wenn bei diesen Gründungen offenbare Betrügereien vorfallen, so liegt es sehr nahe, daß die Betrogenen sich an den Staatsanwalt wenden, um die Erhebung der Anklage zu fordern und daß sich dann die Sache von unten nach oben bewegt. Wollte aber der Justizminister von vornherein mit solchen Anweisungen kommen, so wäre zu fürchten, daß dies zu einem unberechtigten Eingriff der Staatsanwaltschaft in die Privatverhältnisse führen könnte.

Abgeordneter von Rauchhaupt: Der ganze Etat macht den angenehmsten Eindruck. Vor Allem freue ich mich über die Dotationen der Provinzen, jetzt haben wir nicht mehr Ursache, auf Hannover neidisch zu sein. Die Angriffe des Abgeordneten Richter zerfallen meist in sich selbst; er wirft nur einen Zankapfel hin, den hoffentlich Niemand aufnehmen wird. Wir müssen es anerkennen, daß

eine namhafte Schuldentilgung erzielt ist und doch ein Steuererlaß von 2½ Millionen gewährt wird. Die Steuerreform anlangend, sind wir mit dem Finanzminister einig in der Absicht, der untersten Stufe eine Erleichterung zu schaffen; über Einzelheiten, worin wir auseinandergehen, wird sich auch noch eine Verständigung erzielen lassen. Die Ziffer des Einkommens für die unterste Steuerstufe zu finden, ist schwierig; entgegen dem Abg. Lasker möchte ich jedoch die Zahl 140 nicht erhöhen, sondern noch tiefer herunter gehen. Wenn nun nicht zu leugnen ist, daß bei der anerkannt günstigen Finanzlage des Staates vielseitig ein direkter Steuerlaß gefordert wird, so müssen wir gerade das Land darüber aufklären, welchen großen Aufgaben der Staat zu genügen hat. Die Frage der Eisenbahnpolitik ist sehr streitig. Aber daß wir keinen Ueberschuß aus ihrer Verwaltung erzielt sehen, gereicht uns zur Genugthuung; die Eisenbahnen sollen ebenso wie Post und Telegraphie, nur das Interesse des Publikums, nicht aber den Gewinn im Auge haben. Wenn der Staat nach solchen Grundsätzen handelt, hoffe ich, daß der Geist des Materialismus immer mehr unterdrückt wird; dann werden auch die Einzelnen sich immer mehr von einem engherzigen Standpunkt lossagen und ihre Person für das Wohl der Gesammtheit einzusetzen bereit sein.

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt **Richter**, daß der Finanzminister Worte von ihm aus dem Zusammenhang gerissen und entstellt wiedergegeben habe. Er habe nicht gesagt, die preußischen Finanzen seien in der Wurzel vergiftet, vielmehr durchweg unsere günstige Finanzlage anerkannt; das habe er aber bemerkt; durch den Militäretat werde die **Finanzpolitik** in der Wurzel vergiftet. — Der **Finanzminister** will, da dem Vorredner die Aeußerung, er habe seine Worte entstellt, ungerügt gelassen worden, nichts erwidern, worauf Präsident v. Köller bemerkt, daß der Abg. Richter nicht gesagt habe, entstellt, sondern entstellt wiedergegeben, ein Ausdruck, der durchaus parlamentarisch sei. Der Antrag **Richter's**, den Etat des Hauses dem Vorstande zur Vorberathung zu überweisen, wird, nachdem Lasker bemerkt, daß der Widerspruch eines Mitgliedes die Abstimmung darüber ausschließe, durch den Widerspruch Heise's erledigt, und die ganze Vorlage der Budget-Kommission überwiesen. Die Vorlage, betreffend die Dotation der Provinzial-Verbände und der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der den Angehörigen der Reserve und Landwehr gewährten Beihülfen, werden auf Wunsch des erkrankten Ministers des Innern von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die **Kautionen** der Staatsbeamten. Das Haus entscheidet sich dafür, die Vorlage der zu wählenden Justizkommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Die Pferdezucht in der Provinz Posen.

Die Provinz Posen gehört zu denjenigen Landestheilen des preußischen Staates, welche sich in bevorzugter Weise für die Pferdezucht eignen. Dieselbe ist dort auch seit 1816 mit besonderer Vorliebe betrieben worden und hat seit jener Zeit in quantitativer Hinsicht einen Umfang gewonnen, wie er von keiner der übrigen Provinzen des Staates erreicht worden ist. Denn während z. B. in den Provinzen Sachsen und Westfalen von 1816 bis 1817 ein Rückgang in der Fohlenzucht eingetreten ist, hat dieselbe in Posen beinahe um 500 pCt. zugenommen, und während Posen pro 1000 Stück im Jahre 1816; im Jahre 1867 4116 Fohlen und 2363 alte Pferde hielt, hatte Westpreußen pro 1000 Stück im Jahre 1816; im Jahre 1867 1935 Fohlen und 1835 alte Pferde; Schlesien 1781 Fohlen und 1601 alte Pferde; Brandenburg 1449 Fohlen und 1526 alte Pferde; Ostpreußen 1418 Fohlen und 1257 alte Pferde; Rheinland 1247 Fohlen und 1592 alte Pferde; Pommern 1234 Fohlen und 1573 alte Pferde; Sachsen 1000 Fohlen und 1449 alte Pferde; Westfalen 725 Fohlen und 1054 alte Pferde.

Dagegen hat die Pferdezucht der Provinz in qualitativer Hinsicht mit der so bedeutenden Vermehrung der Stückzahl nicht gleichen Schritt gehalten. Felix Rahm widmet dieser Kehrseite der Medaille in einer vor Kurzem bei H. Heyfelder in Bromberg erschienenen Broschüre: „Beitrag zur Pferdezucht in der Provinz Posen" eine eingehende Betrachtung. Er schreibt unter Anderem:

„Der grenzenlose Wirrwar, welcher aus falsch verstandenen Sparsamkeitsrücksichten, namentlich unter einem großen Theile der bäuerlichen Besitzer in Betreff der Auswahl von Zuchthengsten Platz gegriffen hat, das gleichsam ins blaue Hineinkreuzen, kann nun und nimmermehr unserer provinziellen Zucht zum Heile gereichen. Es dürfte somit an der Zeit sein, mit Nachdruck ein so bestimmt ausgesprochenes, klar dargelegtes Züchtungsziel, das die Rentabilität der Pferdezucht obenan stellt, namentlich unseren bäuerlichen Besitzern vor Augen zu führen, da dieselben nicht, wie ein Theil der Großgrundbesitzer, die Pferdezucht aus Liebhaberei betreiben, sondern dieselbe als Einnahmequelle ansehen, mithin auch gleichzeitig das Nationalvermögen und der Nationalwohlstand der Provinz wesentlich hiervon tangirt wird.

„Von Jahr zu Jahr drängen die immer mehr steigenden Anforderungen der Landwirthschaft die täglich wachsende Kultur und die hiermit Hand in Hand gehende tiefere Beackerung des Bodens, selbst auch die stets im Wachsen begriffene Industrie, darauf hin, einen stärkeren, schwereren Pferdeschlag zu züchten. Auch für die leichteren Bodenarten der Provinz würde eine einmalige Kreuzung des vorhandenen kleinen und feinen Stutenmaterials mit Suffolk- oder Clysdesdale-, Parcheron- oder Brabanter-, Ardenner- oder Pinsgauer-Hengsten nur von Vortheil sein. Später könnten dann je nach Bedürfniß von den hieraus resultirenden Züchtungsprodukten mit großem Erfolge Reit-, Wagen- und Ackerpferde gezogen werden, die unzweifelhaft eine größere Leistungsfähigkeit haben würden, als die gegenwärtige Generation. Vor allen Dingen thut es jedoch Noth, daß wir eine genau bestimmte, klar dargelegte Züchtungsidee vor Augen haben und derselben mit eiserner Konsequenz Gestalt zu geben uns bemühen. Die Engländer haben uns zuerst gezeigt, daß man den Thierkörper wie weiches Wachs oder Lehm zu kneten im Stande ist, ihre hochgezüchteten Kulturracen, wie Shorthorns, Suffalks, Southdowns, Yorkshires u. s. w. sind ein sprechender Beweis dafür, was die Züchtungskunst aus den uns von der Natur gegebenen Thierformen darzustellen vermag. Benutzen wir ihre Erfahrungen und züchten wir mit Hilfe derselben einen provinziellen Pferdeschlag, der mit einem Worte schwerer, kräftiger, stärker und gedrungener ist, und namentlich in Betreff der Futterverwerthung bessere Eigenschaften besitzt, als unser gegenwärtiger. Wie dies zu erreichen ist, muß Jeder mit Berücksichtigung seines vorhandenen Züchtungsmaterials am besten zu beurtheilen im Stande sein, und lassen sich allgemein giltige, für jeden speziellen Fall passende Vorschriften nicht geben. So viel ist jedoch gewiß, daß wir im Großen und Ganzen sicherlich am schnellsten zum Ziele gelangen, wenn wir zu der Kreuzung mit irgend einem der oben genannten Hengste unsere Zuflucht nehmen.

„Es ist das Verdienst des Landstallmeisters v. **Kotze**, nicht allein der Einführung schwerer Hengste in die Provinz Posen zuerst das Wort geredet zu haben, sondern er selbst ist auch der erste gewesen, der Suffolk- und Percheronhengste importirt hat. Mit großer Vorliebe betreibt er in Zirke die reine Percheron-Zucht, und Jeder, der Augenschein hiervon an Ort und Stelle genommen, muß zugeben, daß sie unter seiner Hand vortrefflich gedeiht und sich in bevorzugtem Maße durch große Fruchtbarkeit auszeichnet. In gleicher Weise nimmt er, soweit es irgend geht, darauf Bedacht, die Beschälstationen mit dem allseitigsten Material auszustatten, um namentlich auch für die Percherons und Suffolks mehr Terrain zu gewinnen, und eine Bresche in die zuweilen undurchdringliche Phalanx der Vorurtheile gegen die Kreuzung mit derartig schweren Zuchthengsten zu erzielen.

Eine kurze Betrachtung des Wesens dieser Kreuzung, mit welcher sich Verfasser in dem folgenden Theile seiner Schrift beschäftigt, wird in unserem nächste Berichte folgen. (Spen. Z.)

** **Vom londoner Geldmarkt.** In einem Artikel über die Herabsetzung des **Bank-Eskomptes** bemerkt der „Economist": „Die Wirksamkeit einer Erhöhung des Eskomptes in der Wiederanfüllung der Bankreverse ist oft erwiesen worden, aber selten klarer als diesmal. Ehe das Eskompte auf 7 % erhöht wurde, erhielt die Bankreverse kaum irgend welche Vermehrung, aber kaum berührte das Eskompte diesen Punkt, so nahm die Reserve rasch zu. Die Reserve im Bank-Departement beträgt nun 13,063,000 Pfd. St. Am 6. November, dem letzten Ausweise, welcher der Erhöhung auf 7 % voranging, betrug sie 9,048,000 Pfd. St. Der Zuwachs beträgt mithin 4,015,000 Pfd. St. Die Wirkung war so ungewöhnlich groß, weil in diesem Falle nicht allein das Hülfsmittel kräftig war, sondern die Krankheit auch innerlich und abgesehen von der Wirkung des Hülfsmittels gemildert wurde. Der Begehr nach Edelmetall, welcher den Markt am meisten affizirt, ist ein optioneller Begehr. Die Deutschen können ihre eigene Zeit für ihre Münzoperationen wählen, sie können Gold von uns entnehmen, oder nicht, wie es ihnen gefällt. Demgemäß und weil sie wahrscheinlich nicht wünschten, unseren Markt, während er sensitiv war, zu plagen, und während das Eskompte 7 % betrug, entnahm die deutsche Regierung eine Zeit lang nicht, was wir nun ihre üblichen Goldzufuhren nennen mögen, von uns. Die Bankreserve wurde daher doppelt gestärkt; Gold kam nicht allein von den Provinzen, sondern auch vom Auslande in viel größeren Zufuhren als üblich und keine dieser Zufuhren wurde der Bank entnommen. Gerade, als die Zufuhr sich vermehrte, nahm die Nachfrage ab, und daher erklärt sich hauptsächlich die gegenwärtige Goldanhäufung und der letzte ausgezeichnete Bankausweis. Aber wie wird sich die unmittelbare Zukunft gestalten? Die Kardinal-Thatsache ist, daß der deutsche Geldbegehr wieder begonnen hat. Es ist daher ganz gewiß, daß trotz der jüngsten Besserung und des letzten ausgezeichneten Bankausweises Gold nicht so rasch fallen kann, als in einigen Kreisen sanguinisch erwartet wurde, sondern daß es für geraume Zeit theuer bleiben muß. Die Hauptursache, die es theuer gemacht hat — die deutsche Nachfrage — hält noch immer an. Wir dürfen hoffen, daß, nachdem wir wieder einmal die Wirksamkeit einer Diskonto-Erhöhung gesichert haben, die Bank von England nicht verfehlen wird, sich derselben zu bedienen, im Falle ihre Reserve stark abgenommen hat oder abnehmen sollte."

Berlin, 1. Dezember. [**Wollbericht.**] Die dritte diesjährige hiesige Kolonialwoll-Auktion begann am 26. d. M. und dauerte bis einschließlich den 29. Es kamen zum Verkauf im Ganzen 10,278 Ballen. Die Konkurrenz der Käufer war unter der Wirkung des auf allen Branchen der Wollmanufaktur lastenden schlechten Geschäftsganges nur mäßig und namentlich die Betheiligung der inländischen Stofffabrikanten schwach. Hauptkäufer waren deutsche und belgische Händler, deren Gebote theils durch die für Kapwollen von London eintreffenden schlechteren Berichte, theils durch den schleppenden Absatz der letzteren zwei Monate beeinflußt, wenig animirt waren. Die Auswahl war eine gute, namentlich Extra superior snow white-Wollen viel und sehr schön vertreten. Vließe dagegen nur in Mittelwaare und verkauften sich demgemäß auch unregelmäßig. Die Preise stellten sich durchschnittlich wie folgt: Extra superior snow white pro Pfund 28 bis 28½ Sgr., Extralose 29 Sgr., Superior snow white 26½ bis 28 Sgr., Snow white 24 bis 26 Sgr., Mittel und fehlerhafte 21 bis 24 Sgr., Oestliche Vließe 16 bis 18 Sgr., Mittel und fehlerhafte 14 bis 16 Sgr., Westliche Vließe 19 bis 21 Sgr., Natal-Vließe 14 bis 17 Sgr. Das Geschäft in **deutschen** Wollen war während des ganzen Monats November entschieden schleppend, die Umsätze sehr unbedeutend. Die Ursachen sind dieselben wie die bei den Kolonialwollen erwähnten. Gleichzeitig wirkten aber auch die vielen im November rasch auf einander folgenden und die Aufmerksamkeit ableitenden Auktionen in Antwerpen, London, Berlin und die Messe in Frankfurt a. O. Die Preise deutscher Wollen haben sich so ziemlich erhalten wie im Oktober; Verkäufer waren etwas nachgiebiger. Wir notiren: **Kammwollen:** Mecklenburger und Vorpommern wie im Oktober, aber sehr geringfügiges Geschäft. Hinterpommern 3 A. ca. 77 Thlr.; 2 A. 75 bis 76 Thaler; A. 74 bis 75 Thlr. Letztere ohne Frage, wie überhaupt alle A. Wollen. **Tuchwollen:** Umsätze geringfügig und schwerfällig. Feine Ostpreußen 76 bis 80 Thlr. Alles Andere ohne Umsätze. **Stoffwollen:** Ost- und Westpreußen 72 bis 75 Thlr.: Hinterpommern und Mark 74 bis 75 Thlr. **Locken:** Gute Ostpreußen 65 Thlr.; Westpreußen, Herzogthümer, Pommern 60 bis 63 Thlr., Mecklenburger 59 bis 60 Thaler. **Lammwollen:** Ohne Frage. Die Meinung über den Artikel ist schwankend; den sehr mäßigen Beständen Deutscher wie Kolonial-Wollen steht der schlechte Geschäftsgang aller Wollmanufakturbranchen gegenüber.

Vermischtes.

* **Ein Legat für den Kaiser.** Frau Susanna Toth, die Frau eines Debrecziner Insassen, testirte — wie „Hon" schreibt — „Sr. Majestät Franz Josef I. König von Ungarn" 5, sage **fünf** Gulden. Dieser Tage ist nun von Seiten der Privatkasse des Kaisers die Quittung an das Debrecziner Gericht herabgelangt, wonach das Legat „richtig empfangen" wurde.

* **Der Dachauer Bankschwindel** wird noch manche tragische Folge haben, gewiß eine der traurigsten hat sich aber bereits in der Nähe Landesbuts in dem dickgläubigen Niederbaiern zugetragen. Die Frau eines Gütlers (Kleinbauern) in Langenbach hatte im blinden Glauben der Allmacht der „frommen Fee". Spitzeder hinter dem Rücken ihres Mannes ihre gemeinsame geringe Habe bei dieser angelegt. Bei dem Zusammenbruch des Geschäfts gestand sie die Sache ihrem Mann, welcher sie nun, halb wahnsinnig vor Zorn, im Angesichte ihrer vier Kinder mit einem Beile erschlug. (?)

* **Dachau in Berlin.** Die „Volks-Ztg." schreibt: Wir glauben einem Unternehmen auf der Spur zu sein, welches **Dachau** in Berlin heimisch machen zu wollen scheint. Unter der Firma: „Vermittelungs- und Kreditbank, Aktiengesellschaft in Berlin" hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, deren Direktor ein gewisser Herr Scheller ist und deren Aufsichtsrath aus folgenden Herren besteht: Direktor Fontanes, Major z. D., Baron von Gensau und Professor von Orliçé. Leider ist uns nur der letzte dieser Herren bekannt. Herr „Professor von" Orliçé — ob Magyar oder Czeche von Nationalität, ist uns entfallen, debütirte hier mit der patriotischen Beschäftigung, das Wildpret seiner heimischen Wälder den berliner Märkten zugänglich zu machen. Später pflog er selbst des Waidwerks, doch nur auf edles Wild war sein Pfeil gerichtet. Er fing Gimpel, die mühelos glaubten, reich werden zu können und offenbarte ihnen durch einen kühnen Griff in die Radspeichen des Glücks, welche Lotterienummer unfehlbar das große Loos darzustellen bestimmt sein würde. Doch Fortuna ist blind und deshalb oft unfolgsam. Der Herr „Professor" gründete also eine neue „Fortuna", nämlich eine Zeitung dieses Namens. (Vielleicht ist es dieselbe „rentable Zeitung", welche laut einer uns neulich in einem Blatte aufgefallenenen Annonce für 300 Thlr. wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen ist). Ob „Fortuna" so unfehlbar ist, als ihr Besitzer wünscht, wissen wir nicht, jedenfalls ist der Herr Zeitungseigenthümer inzwischen zum Aufsichtsrath einer Bank avancirt und kann es vielleicht noch weiter bringen, wenn das Sprüchwort wahr ist, daß die Dummen nicht alle werden.

* **Herrn Bellachini**, dem schon vielfache Beweise von Anerkennung zu Theil geworden, ist in den jüngsten Tagen durch einen Kammerdiener im Namen einer hochgestellten Dame ein Brillantring überreicht worden, der einen Werth von 1000 Thlrn. repräsentiren soll. Die unterhaltenden Soireen des Künstlers im Konzertsaal des königl. Schauspielhauses zu Berlin werden bis Ende des Jahres andauern.

* **Bäderverein.** In diesen Tagen ist eine Anzahl Männer, deren Name auf humanitärem Gebiete einen ausgezeichneten Klang hat, zu einem **Bäderverein** zusammengetreten, welcher den Zweck hat, den ärmeren Volksklassen den Genuß von kalten und warmen Wannenbädern in jeder Jahreszeit und zu einem mäßigen die Selbstkosten nicht übersteigenden Preise zu ermöglichen. Als oberster Grundsatz für die Benutzung der Bäder ist festgestellt worden, daß dieselben nur gegen Entgelt, nicht als Almosen verabreicht werden. Die Energie der Urheber der Idee bürgt dafür, daß die „Volksbäder" schleunigst eingerichtet und spätestens im nächsten Frühjahr dem Publikum zur Benutzung übergeben werden.

* **Der Briefkastenadler.** In der ehemaligen Pflug'schen Fabrik wurde kürzlich eine Probe mit dem Abschleifen des preußischen Adlers vorgenommen, wie solche sich auf der Vorderseite der hier in Berlin aufgestellten eisernen Briefkassen befinden. Es knüpft sich daran das Gerücht, daß jenes vaterländische Merkmal der Briefkasten durch das Zeichen eines Briefes ersetzt werden solle, in der Art, wie es bereits auf dem Eisenbahn-Postwagen zu sehen ist. Die „Kreuzztg." macht dazu folgende famose Bemerkung: Wenn sich die angebliche Beseitigung des Adler-Zeichens verwirklichen sollte, würde freilich **manches patriotische Bedauern** darüber laut werden — wenigstens von Seiten Derjenigen, welche noch Sinn haben für die **Bedeutung des preußischen Adlers** in der Geschichte nicht allein Preußens, sondern auch Deutschlands. Doch geben wir diese Notiz nur als ein Echo des Gerüchtes, ohne letzteres für wahr zu halten.

* **Im Theater National** zu Berlin ist es am vergangenen Sonntag zu einer eigenthümlichen Szene gekommen. Dieser Musentempel liegt am Gesundbrunnen und bietet seinen Besuchern abwechselnd dramatische Vorstellungen und Tanzdivertissements. Da es aber bei diesen letzteren nicht selten etwas wild zugeht, so ist von der Direktion ein offizieller „**Rausschmeißer**" angestellt worden, der unter dem Namen der „schwarze Karl" wegen seiner herkulischen Körperkraft ein Schrecken der ganzen Gegend geworden ist. Bei den Theatervorstellungen pflegt er indessen nicht zugegen zu sein. Als nun am Sonntag ein paar Herren sich während der Vorstellung etwas zu laut unterhielten, lehnten sich einige andere dagegen auf, und da man den Theater-Zerberus, den schwarzen Karl, fern glaubte, so währte es nicht lange, bis sich eine recht solenne Prügelei entspann. Schon drohte der Kampf allgemein zu werden, als plötzlich wie ein Deus ex machina der schwarze Karl erschien, flugs seinen Rock auszog, unter jeden Arm einen der Hauptraufbolde nahm, sie bis an die Treppe schleppte und sie dann etwas unsanft dieselbe hinabgleiten ließ. Dieses Experiment wirkte denn auch alsbald so beruhigend auf die kampflustigen Gemüther, daß die Vorstellung ohne fernere Störung zu Ende geführt werden konnte.

* **Stralsund**, 30. Novbr. Die Besucher der gestrigen Theatervorstellung waren Zeugen einer Schreckensszene. Es wurde die „Zauberflöte" gegeben und die Vorstellung war bis zum dritten Akte vorgeschritten, bis zu der Szene, wo Tamino und Pamina zum Beweise ihrer Standhaftigkeit durch Feuer und Wasser wandern müssen. Als das Paar zum zweiten Male bei bengalischer Beleuchtung aus der Seitencoulisse heraustrat, gerieth das leichte, luftige Gewand des Fräulein Löwi, der Darstellerin der Pamina, in Brand und in einem Augenblick standen ihre Kleider in hellen Flammen. Die auf der Bühne und hinter der Szene befindlichen Personen sprangen hinzu und mit Hilfe übergeworfener Decken gelang es, die Flammen zu ersticken, bevor ein größeres Unglück geschehen war. Fräulein Löwi, die ohne ernstliche Beschädigung davon gekommen war, wurde wiederholt mit lebhaftester Theilnahme begrüßt und hervorgerufen. Das Publikum kam bei dem Anblik der aus den Gewändern emporlodernden Flammen einige Zeit vollständig aus der Fassung, was um so erklärlicher war, als manche der Anwesenden sich des fürchterlichen Unglücks erinnern mußten, das am 14. Juli 1861 sich in denselben Räumen zutrug. An jenem Tage geriethen bei einer Balletaufführung des Balletmeisters Pasqualis die Kleider zweier Tänzerinnen, Bertha Scheller und Christiana Vossi, in Brand und beide Damen erlagen bald darauf den erhaltenen Brandwunden. (Stralsunder Ztg.)

* **Dresden.** Dieser Tage wurden im Zoologischen Garten zu Dresden **zwei Tiger** geboren. Willig begab sich „Mathilde", die Mutter derselben, als wenn sie fühle, daß sie die erste Nahrung den Jungen nicht bieten könne, in den benachbarten Raum, durch den sie von den Neugeborenen getrennt wurde, und nun überbrachten die Wärter sofort die schreienden Kleinen der bereits wartenden Hühnerhündin „Diana", von der man vor Kurzem drei ihrer eigenen Jungen entfernt hatte, so daß ihr nur noch vier verblieben. Jedenfalls hielt die sanfte Hündin die jungen Katzen für ihr eigen Fleisch und Blut; sie ließ dieselben nicht allein sofort saugen, sondern leckte sie auch zärtlich. In kurzer Zeit tranken sich die jungen Tiger bei der fremden Mutter ein gar stattliches rundes Bäuchlein an.

* **Interessante Prozesse.** Gegen Herrn Haase, als Direktor des Leipziger Stadttheates, schweben einige interessante Prozesse. Während er sich berechtigt glaubt, alle diejenigen Opern und Stücke, die seine Vorgänger honorirt haben, für deren Wiederholungen unter seiner Direktion nicht wieder bezahlen zu müssen, sind die Genossenschaft der deutschen Autoren und besonders Richard Wagner, der entgegengesetzten Meinung und haben beide gegen Herrn Haase für die Aufführung vieler Stücke und Opern, inklusive der gesetzlichen Strafen wegen unberechtigter Darstellung, im Ganzen die Summe von 70,000 Thlrn. eingeklagt.

* **In Augsburg** wird der Bau eines **neuen Theaters** beabsichtigt; der Voranschlag ist auf 500,000 Gulden festgesetzt, von denen bereits seitens einer Anzahl Bürger bedeutende Summen gezeichnet sind. Wenn die Zeichnungen den Betrag von 300,000 Gulden erreicht haben, will ein Konsortium die weiteren 200,000 Gulden übernehmen, wodurch der Baufonds gesichert wäre.

* **Eine unbescheidene Bitte.** Ein österreichisches Blatt bringt an seiner Spitze folgende Bitte: „Der Gefertigte ersucht dringendst, alle Zusendungen für sein Blatt so einzurichten, daß sie immer am **Morgen des vorhergehenden Tages** in seine Hände gelangen können."

* **Blüthen klerikaler Publizistik in der Schweiz.** Das Auflehnen gegen die bischöfliche Allgewalt im Kanton Solothurn trägt schreckliche Früchte, wie die ultramontanen Blätter mit frommem Schauder berichten. Das „Nidwaldner Volksblatt" und ihm nach der „Utznacher" erzählen mit heiligem Ernste, daß der Teufel einen Bürger von Olten Nachts aus dem Bette geholt habe. Dem „Luz. Landb." wird mitgetheilt: „Glaubenswürdige Männer, deren Namen wir angeben können, wollen ob Starrkirch eine Lufterscheinung wahrgenommen haben, die einen vollständigen Todtenkopf dargestellt habe. Ob die Erscheinung eine rein zufällige, oder eine Vorbedeutung und welche Vorbedeutung sie gewesen, läßt sich nicht sagen. Aber geheuer ist es gegenwärtig in Starrkich nicht."

* **Ein Wolf in der Luft.** Ein gewiß sehr seltsames Ereigniß trug sich kürzlich in der Gegend von Melun zu. Ein Aeronaut, und zwar Dilettant in diesem Fache, war eben im Begriffe, mit einigen Freunden eine Reise in seinem Ballon, der bereits gefüllt war, zu machen, als plötzlich ein anscheinend gar schreckliches Thier unter wildem Geheul herbeistürzte und in den Nachen sprang. Einer der Anwesenden schnitt sofort die Stricke entzwei und der Ballon erhob sich rasch in die Lüfte. Als das luftige Fahrzeug bereits über den Wolken schwebte, kam ein Mann, seinem Aeußeren nach einem Seiltänzer ähnlich, mit dem Geschrei herbeigestürzt: „Mein Wolf, wo ist mein Wolf!" Der Wolf segelte bereits in den Lüften; er war einem Menageriebesitzer entsprungen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 4. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Wetter: Schön. Weizen fest, hiesiger loko und fremder loko 8, 15, pr. März 8, 7, pr. Mai 8, 6. Roggen unverändert, loko 5, 25, pr. März 5, 11½, pr. Mai 5, 13½. Rüböl besser, loko 13, pr. Mai 13 1/20, pr. Oktober 12 3/10. Leinöl loko 13.

Breslau, 4. Dezember. Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Dezember 18 5/12, pr. April-Mai 18⅞ Weizen pr. Dezember 85. Roggen pr. Dezember 58, pr. April-Mai 57½. Rüböl loko 100 Kilogramm pr. Dezember 22⅞, pr. Dezember 22½, pr. April-Mai 23½. Zink umsatzlos. — Wetter: Trübe.

Bremen, 4. Dezember. Petroleum besser, Standard white loko 21 Mk. 50 Pf.

Hamburg, 4. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko preishaltend, auf Termine ruhig. Weizen pr. Dezember 127-pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Banko 168 B., 167 G., pr. Dezember-Januar 127-pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Banko 168 B., 167 G., pr. April-Mai 127 pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Banko 164 B., 163 G. Roggen pr. Dezember 1000 Kilo netto in Mk. Banko 111 B., 110 G., pr. Dezember-Januar 1000 Kilo netto in Mk. Banko 111 B., 110 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto in Mk. Banko 112 B. u. G. Hafer preishaltend. Gerste flau. Rüböl fest, loko und pr. Mai 25½. Spiritus flau, pr. 100 Litre 100 pCt. pr. Dezember 16, pr. Dezember-Januar 15½, pr. April-Mai 15½ preuß. Thaler. Kaffee fest. Umsatz 3000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loko 14⅞ B., 14½ G., pr. Dezember 14½ G., pr. Januar-März 14½ G. — Wetter: Kalt.

London, 4. Dezember. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremder Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 14,100, Gerste 11,800, Hafer 25,292 Quarters.

Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten ruhig bei besserer Tendenz — Wetter: Kalt.

Liverpool 4. Dezember, Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht). 15 000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Fest.

Middling Orleans 10⅞, middling amerikan 10, fair Dhollerah 6 15/16, middling fair Dhollerah 6½, good middling Dhollerah 6, middling Dhollerah 5⅞, fair Bengal 5, fair Broach 7½, New fair Oomra 7 5/16, good fair Oomra 7⅞, fair Madras 6⅞, fair Pernam 10, fair Smyrna 7⅞, fair Egyptian 9⅞.

Orleans nicht unter good ordinary November-Dezember- und Dezember-Januar-Verschiffung 9⅞ d.

Manchester, 3. Dezember, Nachmittags. 12r Water Armitage 9⅞, 12r Water Taylor 11½, 20r Water Micholls 13½, 30r Water Gidlow 15, 30r Water Clayton 15½, 40r Mule Mayoll 14½, 40r Medio Wilkinson 15½, 36r Warpcops Qualität Rowland 15, 40r Double Weston 16½, 60r do. do. 19, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. —. Gutes Geschäft zu vollen Preisen.

Amsterdam, 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr 30 Minut. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko geschäftslos, pr. März und pr. Mai 202½. Raps pr. April-Mai 435 Fl. Rüböl loko 45, pr. Mai 44¾, pr Herbst 1873 44¼. — Wetter: Trübe.

Antwerpen, 4. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt geschäftslos. Petroleum-Markt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loko 52 bz., 52½ B., pr. Dezember 51½ bz, 52 B., pr. Januar 52½ bz., 53 B., pr. Januar-März und pr. Februar 54 B. Fest.

Paris, 4 Dezember, Nachmittags. Produktenmarkt. Rüböl fest, pr. Dezember 99 50, pr. Januar-April 100, 50, pr. Mai-August 100, 50. Mehl fest, pr. Dezember 72, 00, pr. Januar-April 70, 00, pr. März-April 70, 25. Spiritus pr. Dezember 58, 50. — Wetter: Regen.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Dezember. Wind: Nord. Barometer: 27^8. Thermometer: 6° +. Witterung: trübe. — Der Terminhandel in Roggen war auch heute recht wenig belebt. Anfänglich hat das Angebot, so schwach es auch ist, sich zu geringen Konzessionen bequemen müssen, später, als die Offerten gelichtet waren, wurden wieder gestrige Preise bewilligt. Im Effektivgeschäft herrscht nach wie vor tiefste Stille. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 56⅞ Thlr. p. 1000 Kilogr. — Roggenmehl wenig verändert. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 8 Thlr. 2½ Sgr. p. 100 Kilogr. — Weizen ziemlich fest zum Schluß, nachdem zuerst die Verkäufer sich etwas billiger hatten finden lassen. Die gute Aufnahme, welche den Kündigungen bereitet wird, stützt zunächst den Werth des laufenden Monats, doch auch entfernte Termine ziehen hieraus einigen Vortheil. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 82½ Thlr. p. 1000 Kilogr. — Hafer loko flau und neuerdings billiger erlassen, nahe Termine hingegen etwas fester. — Rüböl sehr ruhig und kaum behauptet. — Spiritus eine Kleinigkeit niedriger, aber mit mehr Käufern zum Schluß. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. 21 Sgr. p. 10,000 pCt.

Weizen loko per 1000 Kilgr. 72—92 Rt. nach Qual., gelber per diesen Monat 82—½ bz. Dez.-Jan —, April-Mai 81½—⅞ bz., Mai-Juni 81½—⅞ bz — Roggen loko per 1000 Kilgr. 55—60½ Rt. nach Qual. gef., neuer 57—59½ ab Bahn bz., per diesen Monat 56½—⅜—½ bz., Dez.-Jan. 56½—⅜ bz., Januar-Febr. 56⅞ bz., Frühjahr 56½—⅜ bz., Mai-Juni 56⅞ bz., Juni-Juli 56 bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr. 48—60 Rt. nach Qual. gef. — Hafer loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual. gef., ord. poln. u. ostpr. 38—40, böhm. 40—50, pomm. 44—46, defekter ostpr. 33½ ab Bahn bz., per diesen Monat 42⅞ bz., Januar-Februar —, Frühjahr 45½—½ bz., Mai-Juni 45⅞—½ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 49—56 Rt. nach Qual. Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — Raps per 1000 Kilgr. 102—106 Rt. — Rübsen per 1000 Kilogr. 96—105 Rt. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 25½ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 23½ bz., Dez.-Jan. do., Januar-Febr. 23½ bz., April-Mai 24½—5/24 bz., Mai Juni 24 5/12 B. — Petroleum raffin (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 15 Rt., per diesen Monat 14 7/12—⅝ bz., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 14⅞—⅝ bz., Febr.-März 14⅝—⅝ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100%=10,000% loko ohne Faß 18 Rt. 26—25 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß 18 Rt. 24 Sgr. bz., per diesen Monat 18 Rt. 23—20—22 Sgr. bz., Dez.-Jan 18 Rt. 15—14 Sgr bz., April-Mai 18 Rt. 24—22 Sgr. bz., Mai-Juni 18 Rt. 26—24 Sgr. bz., Juni-Juli 19 Rt 3—2 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 12—11½ Rt., Nr. 0 u. 1 11½—11 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅞—8½ Rt., Nr. 0 u. 1 8—7⅞ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Brutto unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 8 Rt. 2½—2 Sgr. bz. Dez.-Januar do., Jan.-Febr. 8 Rt. 4—2½ Sgr. bz., Febr.-März do., April-Mai 8 Rt. 6—5½—6 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. Dezbr.	Nachm. 2	27" 4''' 17	+ 4°6	O 2	bedeckt. Regen.
4. "	Abnds. 10	27" 1''' 94	+ 6°0	OSO 1	bedeckt. Regen[1])
5. "	Morgs. 6	27" 3''' 79	+ 3°8	W 2-3	bedeckt. Regen.

[1]) Regenmenge: 72,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 3. Dezbr. 8 Uhr Vormittags 1,0 Meter.
" " 4. " " " 1,06 "

Breslau, 4. Dezember.
Freiburger 133. do neue —. Oberschlesische 230. Rechte Oder-Ufer-St.-A. 133. do. do. Prioritäten 130⅞ Lombarden 122⅞. Italiener 65½. Silberrente 64⅞ Rumänier 44½. Breslauer Diskontobank 141½. do. neue 131. do Wechslerbank 148½. Schlesische Bankverein 176½. Schlesische Centralbahn. 102½. Hahn Effektenbank 136½. Kreditaktien 208⅞. Oberschles. Eisenbahnbed. 166½. Laurahütte 241½. Oesterreich. Banknoten 92½ Russische Banknoten 82 Bresl. Maklerbank —. do Makler-V.-Bank —. Berl. Wechslerbank —. do. Provinz-Wechslerbank —. do. Prod.- und Handelsbank —. Ostd. Produktenbank —. Ostd. Bank 110½. Bresl. Provinz.-Wechslerbank 122.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Rjäshsk-Wjäsma Eisenbahn 88⅞, franz.-österr.-ungarische Bank 113½ — Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 365, Franzosen 367½, Lombarden 215½, Silberrente 64 11/16.

[Schlußkurse.] Lombarden 215½. Nordwestbahn 133½. Kreditaktien 366. Türken 51½ Silberrente 64⅞. 1860er Loose 95½. 1864er Loose —. Ungarische Anleihe 77½. Ungarische Loose 111½ Bundesanleihe 100½. Amerikaner de 1882 96⅞. Franzosen alte 368 Franzosen neue 269⅞. Berliner Bankverein 167⅞ Frankf. Bankverein 170. Frankfurter Wechslerbank 113⅞. Centralbank 121½. Newyorker 6proz. Anleihe 95½.

Frankfurt a. M., 4 Dezember, Abends. [Effekten-Sozietät.] Amerikaner 96⅞, Kreditaktien 364⅞, 1860er Loose 95⅞, Franzosen 367½, Lombarden 215½ Silberrente 64⅞, österreich. Nationalbank 1052, Hahn'sche Effektenbank 136½, deutsch-österr. Bank 131⅞, Kontinental-Elisabethbahnbau 118. Ruhig.

Wien, 4. Dezember. (Schlußkurse.) Schluß matt. Mährisch-schlesische Centralbahn 145, 00, do. neue 140, 00. Silberrente 70, 50. Bankaktien 975, 00. Kreditaktien 338, 50. Franzosen 340, 50. Galizier 233, 50. Nordwestbahn 217, 50. London 109, 00. Paris 42, 60. Frankfurt 91 75. Böhmische Westbahn 240, 50. Kreditloose 189, 00. 1860r Loose 102, 70. Lomb. Eisenbahn 201, 25. 1864r Loose 145, 50. Unionbank 276, 00. Austro-türkische 107, 50. Napoleons 8, 68½. Elisabethbahn —, —.

London, 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Günstig. Konsols 91 11/16. Italien. 5proz. Rente 66 11/16. Lombarden 18 5/16. Türk Anleihe de 1865 53⅞. 6prozentige Türken de 1869. 63½. 6proz. Vereinigte St. pr. 1882 90½.

In die Bank flossen heute 67,000 Pfd. St.

Paris, 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Fest. (Schlußkurse.) 3prozentige Rente 63, 00. Anleihe de 1871 83, 42½. Anleihe de 1872 85, 77½ Anleihe Morgan —, —. Italienische 5proz. Rente 68 25. do. Tabaks-Obligationen 892 50. Franzosen (gest.) 798, 75 do. neue —, —. Oesterr. Nordwestbahn 515, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 467, 50. do. Prioritäten 258, 00. Türken de 1865 54, 70. do. de 1869 322, 00. Türkenloose —, —. Goldagio —.

Paris, 4 Dezember, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 52, 95, Anleihe de 1871 83, 45, neueste Anleihe de 1872 85, 75, italienische Rente 63, 40, Franzosen 803, 75.

Newyork, 3. Dezember, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirungen des Goldagios 12⅞, niedrigste 12⅞. Wechsel auf London in Gold 108⅞. Goldagio 12⅞. 5/20 Bonds de 1885 113½. do. neue 110½. Bonds de 1865 116⅞. Erie-Bahn 53½. Illinois 127½. Baumwolle 19⅞. Mehl 7 D. 63 C. Raffinirtes Petroleum in Newyork 27½. do. do. Philadelphia 27. Havannahzucker Nr. 12 10½.

Berlin, 4. Dezember. Die Börse war heut auf auswärtige Notirungen fest, die Kurse stellten sich vielfach höher, das Geschäft aber blieb gering. Lebhaft waren Franzosen, Italiener; Tabaksaktien in gutem Verkehr und höher. Fonds still und ruhig. Banken fest, Vereinsbank Quistorp, Darmstädter, Berl. Handelsbank, Zentralbank für Bauten und für Genossenschaften, Bankverein und Meininger belebt. Von Industriepapieren traten Renaissance, Passage, Zentralheizung, Oberschles. Eis., Laurahütte, Omnibus, Magdeburger Sprit, Immobilien, Pleßner, Ritterburg Steinkohlenbergwerk hervor. — Eisenbahnen gut behauptet; Köln-Mindener, Rheinische Berg.-Märkische, Potsdamer und Berlin-Dresdener belebt und mehrfach steigend. Prioritäten still. Hyp.-Br. des Deutsch. Zentral-Bauvereins 101½ bezahlt und Brief. Tellus 114½ bezahlt und Geld.

Im Prämiengeschäft war es heute nicht sehr lebhaft, da Verkäufer sehr zurückhaltend waren.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. Dezember. 1872.

Deutsche Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	— —
Konsolidirte Anl.	4½	102⅜ bz
Freiwillige Anleihe	4½	101 B
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. do.	4	94⅝ bz
Staatsschuldscheine	3½	89⅞ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124⅜ bz
Kurh.40 Thlr.Obl.	—	71½ B
Kur.u.Neum.Schld	3½	88 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	98 G
Berl. Stadt-Obl.	5	103 G
do. do.	4½	100½ B
do. do.	3½	84 G
Berl. Börsen-Obl.	5	102½ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	98⅜ B
do.	5	103½ G
Kur. u. Neum.	3½	83½ B
do. do.	4	91⅛ bz
do. neue	4½	100⅞ G
Ostpreußische	3½	84 G
do. do.	4	90⅞ G
do. do.	4½	99⅝ G
do. do.	5	— —
Pommersche	3½	82½ G
do. neue	4	91⅞ B
Posensche neue	4	90 bz
Schlesische	3½	83½ G
Westpreußische	3½	80⅝ bz
do. do.	4	89⅞ bz
do. neue	4	89⅞ G
do. do.	4½	98⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	95½ bz
Pommersche	4	95⅞ bz
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	94 bz B
Rhein-Westf.	4	97½ B
Sächsische	4	96 G
Schlesische	4	94⅛ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100 G
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	100 G
Pr.Bod.Krd.Hyp.Br	5	101⅞ bz
Pomm.Hyp.Pr.Br.	5	101 bz
Meininger Loose.	—	4½ B
Mein. Hyp.Pfd.Br.	4	93½ B
Hamb.50Thlr.Loose	3	49½ bz
Oldenb.40Thl.Loose	3	37½ B
Bad. St. Anl. v. 66.	4½	98⅝ G
NeueBad.35fl.Loos.	—	39½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	110 B
Bair. Pr.-Anleihe	4	112 B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	—	23 B
Dessauer Präm.-A.	3½	105 bz
Lübecker do.	3½	51 B
Meckl. Schuldv.	3½	83½ B
Sächsische Anleihe	5	— —
Köln-M.Pr.A.-Sch	3½	94⅞ bz

Ausländische Fonds.

Amer. Anl. 1881	6	100 bz
do. do. 1882	6	97½ G
do. do. 1885	6	98⅛ bz
Newyork.Stadtanl.	7	94⅞ bz
do. Goldanleihe	6	95½ bz G
Finn. 10Thlr.Loose	—	9½ bz B
Italienische Anleihe	5	65⅝ bz G
Ital. Tabaks-Obl.	6	93½ B
do. Tab.-Akt.70%	6	726-29 bz
Oester. Pap.-Rente	4½	61⅛-⅝ bz
do. Silberrente	4½	64⅞-65 bz
Oestr.250fl.Pr.Obl	4	91⅞ bz
do. 100fl. Kred.-L.	—	120 B
do. Loose (1860)	5	95⅝ bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	92 bz G
do. Bodenkr.-G.	5	92½ G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 75½ bz kl.
do. Cert. A. 300 fl.	5	94 G [74½ bz B
do. Pfdbr. in S.R.	4	76⅞ B 5% 76⅛
do. Part. O. 500 fl.	4	102½ etw bz [bz B
do. Liqu.-Pfandbr	4	64⅞ bz G
Raab-Grazer Loose	4	82⅞ bz B
Französ. Rente	5	82½ G
Bukar.20Frcs.Loose	—	— —
Rumän. Anleihe	8	— — fl. 97½ b
Rumän. Eisenbahn	5	44⅞ bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	91⅞ bz
do. Nikolai Oblig.	4	76 G
Russ. engl. Anl. v. 62	5	92 G
" " " v. 70	5	93½ B
" " " v. 71	5	91⅛ bz
Neue russ. engl. Anl.	3	63⅞ etw bz G
do. 5. Stiegl. Anl.	5	76½ G
do. 6. "	5	89⅞ bz
Präm. Anleihe de 64	5	129⅞ bz B
" " de 66	5	127 bz
Türk. Anleihe 1865	5	51⅞ bz
Türk. Anleihe 1869	6	63½ bz G
do. Eisenb. Loose	3	Verloos.
Ungarische Loose	—	63½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	150 G f. 140½
Bk. f. Sprit(Wrede)	5	— — [bz
Barmer Bankverein	5	128 bz
Berg. Märk. Bank	4	112 bz B
Berliner Bank	4	130 bz G
do. Bankverein	5	160 bz G
Berl. Kass.-Verein	4	300 B
Berl. Handels-Ges.	4	160½ bz G
B. Wechslerb. 60%	5	60⅛ bz G
Bresl. Diskontobk.	4	141 B f. 131
Bankf.Ldw.Kwilecki	5	99 B [G
Braunschw. Bank	4	129½ bz B
Bremer Bank	4	116 G
Centralb. f.Bd.u.J.	5	120½ bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	114⅞ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	116⅞ G
Darmstädter Kred.	4	222½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	118⅝ G
Dessauer Kreditbk.	—	14⅞ bz G
Berl. Depositenbank	5	91 etw bz B
Dtsch.Unionsb.50%	4	116½ etw bz G
Disk. Kommand.-A.	4	347⅞ bz
Genfer Kreditbank	—	7 B
Geraer Bank	4	160 B
Gwb. H. Schuster	4	152 bz G
Gothaer Priv.-Bk.	4	125⅞ G
Hannoversche Bank	4	113½ bz
Königsb. Ver.-Bk.	4	109 bz
Leipziger Kreditbk.	4	194½ bz B
Luxemburger Bank	4	159⅞ bz
Magdeb. Privatbk.	4	107 bz
Meininger Kreditbk.	4	165⅞ bz f. 153⅞
Moldau Landesbk.	4	71 B [bz
Norddeutsche Bank	4	191 bz
Ostdeutsche Bank	4	111⅞ etw bz B
do. Produktenbank	4	96 etw bz G
Oestr. Kreditbank	5	208½ bz
Pomm. Ritterbank	4	116 etw bz
Posener Prov.-Bk.	4	113½ G
do.Pr.Wechsl.Disk.	5	—
Preuß.Kredit-Anst.	4	156⅞ bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	230 bz G
Prß. Ctr.-Bd. 40%	5	133⅞ bz G
Rostocker Bank	4	123 bz B
Sächsische Bank	4	187½ bz B
Schles. Bankverein	4	176⅝ bz B
Tellus	—	114½ bz G
Thüringer Bank	4	141½ bz G
Weimar. Bank	4	127 B
Prß.Hyp.Vers.25%	4	120 B

In- und ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	89½ G
do. II. Em.	5	98½ G
do. III. Em.	5	9[illegible]½ G
Bergisch-Märkische	4½	99 bz B
do. II. Ser. (conv.)	4½	99 bz B
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	82 bz
do. Lit. B.	3½	82 bz
do. IV. Ser.	4½	98 G
do. V. Ser.	4½	97⅞ bz
do. VI. Ser.	4½	97⅞ bz
do.Düsseld.-Elbf.	4	87 G
do. II. Em.	4½	—
do.(Dortm.-Soest)	4	93 G
do. II. Ser.	4½	97½ G
do. (Nordbahn)	5	101⅛ bz G
Berlin-Anhalt	4	— —
do. do.	4½	98½ bz B
do. Lit. B.	4½	98½ bz G
Berlin-Görlitzer	5	101⅞ B
Berlin-Hamburg	4	90½ G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl. Potsd. Mgd. Lit. A. u. B.	4	89⅜ G
do. Lit. C.	4	89½ G
Berl.-Stett.II.Em.	4	89 G
do. III. Em.	4	89 G
B.S.IV. S.v.St.g.	4½	101 bz B
do. VI. Ser. do.	4	89⅞ bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	97½ B
Köln-Krefeld	4½	97½ B
Köln-Mind. I. Em.	4½	98 G
do. II. Em.	5	— —
do. do.	4	— —
do. III. Em.	4	88½ G
Köln-Mind. do.	4½	—
do. IV. u. V. Em.	4	89 G
Halle-Sorau-Gub.	5	100 bz B
Märkisch-Posener	5	— —
Magdeb.-Halberst.	4½	98½ G
do. do. 1865	4½	98¼ G
do. do.	5	100⅞ G
do. Wittenb.	3	69½ G
Niederschl.-Märk.	4	92 G
do.II. S.à62½thlr.	4	91 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	91½ G
do. con. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	4½	100½ G
Niederschl. Zweigb.	5	101½ bz B
Obersch.Lit.A.C.D.	4	89 G
do. Lit B. E.	3½	81½ bz
do. Lit. F. G. H.	4½	98½ G
do. Em. v. 1869	5	101½ bz G
Brieg-Neisse	4½	96½ G
Kosel-Oderberg	4	91½ G
do. III. Em.	4½	99½ bz G
Oestr.-Franz. St.	3	290 etw bz B
Oestr. südl. St.(Lb.)	3	250⅞ bz
do. Lomb. Bons	6	97½ bz
do. do. fällig 1875	6	98 G
do. do. fällig 1876	6	98½ bz B
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G-100 G
Ostpreuß. Südbahn	5	101 G
R. Oder-Uferb. I.	5	101⅞ B
Rhein. Pr. Oblig.	4	90 B
do. v. Staate gar.	3½	— —
do.III.v.1858u.60	4½	97½ bz
do. 1862,1864,65	4½	97⅞ bz
Rhein Nahe v. S.g.	4½	100½ G
do. II. Em.	4½	100½ G
Schleswig	4½	95½ G
Stargard Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	98 G
do. III. Em.	4½	98 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	98½ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. V. Ser.	4½	98½ G
Galiz. Karl.Ludwb.	5	92½ G
Lemberg Czernowitz	5	67⅞ B
do. II. Em.	5	77 bz G
do. III. Em.	5	68⅞ bz B
Rybinsk Bologoyer	5	80½ bz
Kaschau Oderberg	5	84⅞ G
Mähr.Schles.Zetrb.	5	82½ bz
Ungar. Ostbahn	5	69⅞ bz
do. Nordostbahn	5	78½ bz
Oest. Nordwestbahn	5	91⅞ bz
Ostrau Friedland	5	87⅞ B
Prag Dux	5	84⅛ bz
Czarkow-Azow	5	93½ B
Jelez-Woron.	5	90½ B
Kozlow-Woron.	5	94⅞ G
Kursk-Charkow	5	93⅞ B
Kursk-Kiew	5	94½ G kl. 94½
Mosko-Rjäsan	5	97⅞ G [bz G
Rjäsan-Kozlow	5	95½ G
Schuja-Jvanow	5	93⅞ B
Warschau-Terespol	5	91½ G
kleine	5	91½ G
Warschau-Wiener	5	94⅞ bz G
kleine	5	95 G

Eisenbahn-Aktien und Stamm-Prioritäten.

Aachen-Mastricht	4	46 bz G
Altona-Kieler	5	119 B
Amsterdm. Rotterd.	4	103½ bz
Bergisch Märkische	4	136⅛ bz
Berlin-Anhalt	4	224 bz
Berlin-Görlitz	4	107½ bz G
do. Stammpr.	5	105½ bz G
Balt. russ. (gar.)	3	53½ B
Brest-Kiew	5	74½ G
Breslau-Warsch.St	5	66½ bz G
Berlin-Hamburg	4	238½ bz
Berl. Potsd.-Magd.	4	158½ bz
Berlin-Stettin	4	186 bz B
Böhm. Westbahn	5	110½ etw bz G
Brest-Grajewo	5	37½ bz G
Bresl. Schw. Frb.	4	133 G n. 117⅞
Köln-Minden	4	174à73½ bz B (bz
do. Lit. B.	5	112½ etw bz G
Crefeld Kr. Kempen	5	83 G
Galiz.Carl-Ludwig	5	107⅞ à ½ bz B
Halle Sorau Gub.	4	64½ bz
do. Stammpr.	5	82½ bz G
Hannov. Altenbecker	5	78⅞ bz G II. 78
Löbau-Zittau	3½	84 B [bz
Lüttich-Limburg	4	30½ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	199 G
Kronprinz Rudolph	5	79½ bz
Märkisch-Posen	4	53⅛ bz
do. Prior.-St.	5	79 etw bz G
Magdeb. Halberst.	4	136½ bz B
do. Stammpr. B.	3½	83 bz B
Magdeb. Leipzig	4a	276 bz
do. do. Lit. B.	4	99⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	183½ bz
Münster-Hammer	4	95 bz G
Niederschl. Märk.	4	95 b. G
Niederschl. Zweigb.	4	110½ bz
Nordh. Erf. gar.	4	78½ bz B
do. Stammpr.	5	67 G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 78½ bz
Oberschl.Lit.A.u C.	3½	229⅞ bz
do. Litt. B.	3½	206 bz
Oest. Frnz.Staatsb.	5	209½-10-9½ bz
Oest. Südb. (Lomb)	5	123-22½ bz
Ostpreuß. Südbahn	4	43½ G
do. Stammpr.	5	67⅛ B
Rechte Oderuferb.	5	133 bz G
do. do. St.Pr.	5	130 bz G
Reichenberg-Pard.	4½	79⅛ bz
Rheinische	4	174 bz B
St.P.Lit.B.v.St.g.	4	92⅞ bz
Rhein-Nahebahn	4	45 bz G
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	93½ bz G
Stargard-Posen	4½	100⅞ B
Schweizer Westb.	4	49⅞ bz
do. Union	4	27⅛ bz
Thüringer	4	153⅞ bz
do. B. gar.	4	86½ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
Warschau-Wiener	5	89⅞ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ G
Goldkronen	—	9. 7½ G
Louisd'or	—	110⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23 bz G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	462⅞ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oesterr. Banknoten	—	92 7/16 bz
Russische do.	—	82⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 4. Dez.

Bankdiskont	5	
Amsterd. 250fl. 10T.	5	140½ bz
do. 2 M.	5	139 G
Hamb. 300 Mk. 8T.	5	148½ bz
do. 2 M.	4	147½ G
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 10T.	5	79 1/15 bz B
do. 300 Fr. 2 M.	4	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	92⅞ bz
do. do. 2 M.	6	91⅞ B 91½ G
Augsb. 100 fl. 2 M.	4½	56. 18 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	4	— —
Leipzig 100Thlr. 8T.	4½	99⅞ G
do do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6½	89⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	8	82½ bz
Brem. 100Thlr. 8T.	3	— —

Industrie-Papiere.

Aachen-Münchener Feuerversf.-Ges.	—	2275 G
Berl. F.-Vers.-Ges.	—	340 B
Köln. F.-Vers.-Ges.	—	1890 B
Magdeb. "	—	990 B
Stet. Nat. F.-V.-G.	—	127 B
Berl. Lebensv.-Ges.	—	603 G
Concordia in Cöln	—	570 G
Magdeb. "	—	105 B
Berl. Hagelversich.	—	152 B
Magd. Hag.V.-Ges.	—	85 bz
Thüring. Feuer, Leb. u. Transp. Vers.	—	92 B
Berl. Papier-Fabr.	—	104 etw bz B
Berlin. Aquarium	—	108 B
Berl. Zentral-Heiz.	—	154 bz B
Berl. Zichorienfabr.	—	129⅞ bz G
Berl. Brauer.Tivoli	—	122 bz B
Brauerei Moabit		99½ bz G
Berl. Bockbrauerei	—	105 bz B
Brauer. Patzenhofer	—	121½ bz
Brauerei(Wiesner.)	—	79 B
Masch.-Fab (Lincke)	—	97⅞ G f. 95½ B
Fabrik Schering	—	134⅞ bz G
Egells Masch.-Fabr.	—	73½ bz
Fb. Eisenb.-Bedarf	—	108⅛ bz G
Fonrob. Gutta-P.	—	91½ G
Freund Masch-Fabr.	—	116 bz G
Hannov Maschinenfabrik (Egestorf)	—	117 bz
Kön.- u. Laurahütte	—	239½ bz G
Nordd. Papierfabr.	—	98½ bz B
Stobwas. Lamp.-F.	—	84⅞ G
Vulc. Königsberger Masch.-Gesellsch.	—	108½ bz
Schl.Lein.(Kramsta)	—	107½ bz G
Bergb.(Redenhütte)	—	129½ bz G
Brl. Baugs. Pleßner	—	156½ bz G

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen